



Monatslosung Mai 2020:

Dienet einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.

1. Petr. 4,10

inhalt

- 4 Des Erinnerns wert: Agnes Freiin von Dincklage
- 6 Informationen aus dem Bundesverband BAGSO-Ratgeber: Erste Schritte im Internet
- 7 Verbraucherzentrale Bundesverband: Extrarente statt "riestern"
- 8 Keine Parität nirgends. Zur Situation der Frauen heute
- 100 Jahre Evangelische Frauen in Bayern Meilensteine und Modernität – Jahresempfang des STMUV
- 10 Dialog-Tage 2020 Der DEF bricht in seine Zukunft auf
- 11 Landesverbandstagung 2020: Zukunft gestalten kreativ nachhaltig
- 12 Buchvorstellung: Mit Geistkraft und Mut Haus für Mutter und Kind: Abschied und Rückblick
- 13 Aus der Praxis: München, Puchheim, Floß, Rothenburg, Schwabach
- >>> Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2020 (Juli bis September 2020): 1. Mai 2020



Seminartag übers Onlineeinkaufen in München

- 15 Ratgeber: Was tun im Falle einer Katastrophe
- 16 Büchertipps
- 17 Hauswirtschaft immer noch ein Berufsfeld mit Zukunft
- 18 Nachhaltigkeit und der Preis für Lebensmittel
- 19 Lebensmittelverschwendung im Handel– ein Blick über die Grenze
- 20 Lebensmittellagerung im Haushalt Bento-Box, was ist das?
- 21 Seminarbericht: Ich bleib daheim und kauf da ein
- 22 Lernen 4.0 Medienmündigkeit in der digitalen Welt Medientagung in Bayreuth
- 23 BR-Rundfunktagung: Wandel der Familienbilder Rothenburg: Spende an Dokumentarfilmgruppe
- 24 Neu: Kleines Lexikon Medienbegriffe von A bis Z
- 25 Über den Wolken ... oder das Recht auf digitales Vergessen

2 def aktuell / april 2020 www.def-bayern.de



editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie in Bayern leben, haben Sie Ihren Stadtoder Gemeinderat im März neu wählen dürfen. Das war in vielen Kommunen eine wirkliche Herausforderung. Unsere Liste hatte nur acht Parteien für 44 Stadträte, in München waren es vierzehn Parteien oder muss man schon sagen: Gruppierungen, die sich um 80 Sitze bemühten. Da frage ich mich, braucht jeder Mensch eine eigene Partei, die er wählen kann? Keine(r) kann sich vollständig mit einem Parteiprogramm identifizieren, aber muss ich deswegen gleich eine eigene Partei gründen? Alle schimpfen auf die Interessengruppen, aber jede(r) bildet seine/ihre eigene Interessengruppe. Kompromisse sind nicht vorgesehen. Es gibt nur schwarz oder weiß. Die interessanten Grautöne werden nicht wahrgenommen.

Demokratie funktioniert aber nur mit Kompromissen. In der Politik wie in der Familie. Demokratie beginnt am Küchentisch

Auch in den Kirchen können wir ein ähnliches Phänomen erleben. Die etablierten Kirchen verlieren Mitglieder, weil viele sich nicht mehr durch Dogmen gängeln lassen wollen. Sie basteln sich ihre eigene Religion aus den verschiedenen Weltanschauungen zusammen; etwas Christentum, ein bisschen Judentum, etwas Islam, ein bisschen vom Buddhismus und dazu noch eine Prise Esoterik oder wovon man gerade etwas in den sozialen Medien gehört und gelesen hat. Heute glaube ich dieses, aber morgen habe ich vielleicht schon eine andere Meinung. Keine Verpflichtungen, keine Verbindlichkeit, denn ich bin nur mir selbst verantwortlich, alles andere geht mich nichts an. Die Gegenbewegung ist "Friday for Future". Hier engagieren sich junge Menschen für die Welt, für das Klima und scheinen bereit zu sein, ihre Lebensgewohnheiten zu ändern. Ist Greta eine Influencerin? Vielleicht zunächst ungewollt, aber heute weiß sie sehr wohl ihre Macht einzusetzen und will die öffentliche Meinung und die Weltpolitik ändern.

InfluencerInnen haben große Fangemeinden. Wer sich nicht regelmäßig im Netz tummelt, hört und sieht nicht viel von diesen MeinungsmacherInnen und kann sich auch gar nicht vorstellen, wie viele "Follower" diese Personen haben. Aber machen wir uns nichts vor. Auch vor fünfzig Jahren gab es

"Vorbilder", Idole, SchauspielerInnen, denen wir ähneln wollten. Dies waren Idole aus einer anderen Welt, die mit unserer Wirklichkeit nichts zu tun hatten, und das wussten wir auch. Anders bei den InfluencerInnen. Sie geben sich aus als das nette Mädchen, die junge Frau von nebenan oder der Junge, mit dem wir die Schulbank gedrückt haben. Dass sie längst unserer Realität entschwunden sind, wird nicht wahrgenommen. Sie geben sich als Freundinnen. Solange diese Menschen unser Aussehen, unsere Kleidung unseren Lebensstil beeinflussen wollen, kann das harmlos sein.

Anders ist es mit Meinungsmachern, die uns mit rassistischen, antijüdischen oder antiislamischen Ideen ein Weltbild aufzwingen wollen, das menschenverachtend ist. Wenn Hetze und Gewalt in den Chats dominieren, dann ist das nicht mehr harmlos, sondern strafbar. Der Nährboden ist da und wird von Extremisten aller Couleur gedüngt. Dann passieren Taten wie in Kassel, Halle, Hanau, die alle auf die NSU Morde zurückweisen. Wir alle haben die Augen vor diesem rechten Terror zu lange zugedrückt, die "Ausländer raus" Rufe als dumme Jungenstreiche abgetan. Deutschland war schon lange vor 2015 ein Einwanderungsland, was die Politik und die Gesellschaft nicht wahrhaben wollten. Diese Einwanderung hat unserem Land auch gut getan. Vielfalt ist kein Nachteil in einer globalisierten Welt, aber wir müssen den Menschen, die hier leben, hier geboren sind, auch ein Miteinander anbieten und sie nicht ausgrenzen. Häufig fängt es in der Kita oder Schule an. Kinder mit einem Migrationshintergrund werden von den anderen nicht zum Geburtstag eingeladen. Hier müssen wir ansetzen, damit diese Kinder und auch ihre Eltern sich in die Gesellschaft aufgenommen fühlen. Nur so können wir das Entstehen von Parallelgesellschaften verhindern. Aufeinander zugehen und miteinander reden und leben und nicht ausgrenzen und damit dem anderen seine Menschenwürde absprechen. Sie sind unsere Nächsten, für die wir unsere Stimme erheben müssen.

Ihre Inge Gehlert, Landesvorsitzende

J. fehlest



Des Erinnerns wert

Agnes Freiin von Dincklage (1882-1962)

– eine begnadete Erzieherin und Kämpferin für ein souveränes Frauenleben

Seit gut einem Jahrzehnt (2008) besteht die Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen, die den Spuren von bedeutenden Frauen nachgeht. Im Faltblatt "1000 Jahre Frauengeschichte – frauenORTE-Stadtspaziergänge" findet sich an neunter Stelle für Obernkirchen im Schaumburger Land der Name von Agnes von Dincklage. Lebensdaten und eine kurze Beschreibung ihrer Tätigkeit.

Es heißt dort: "Mehr als 30 Jahre leitete sie die wirtschaftliche Frauenschule des Reifensteiner Verbandes im Stift Obernkirchen. Die Lern- und Lebensgemeinschaft bot eine professionalisierte Ausbildung in Haushaltsführung, Gartenbau sowie Geflügelzucht und eröffnete neue Berufsfelder in der ländli-

chen Hauswirtschaft."

Die 1897 von Ida von Kortzfleisch (1850-1915) als wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande ins Leben gerufene erste Schule entstand in Hessen. Sie wurde 1900 nach Reifenstein im Eichsfeld verlegt. Ida von Kortzfleisch nahm 1899 am Frauentag in Kassel teil und war über viele Jahre Ausschussmitalied im Bundesvorstand des DEF und Mitalied in der Ortsgruppe Hannover. Der Wunsch nach Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen war das gemeinsame Bestreben.

So begegnet man im Archiv des
DEF auch Agnes von Dincklage, die
einige Zeit stellvertretende Vorsitzende
des Landesverbandes Niedersachsen war,
auch bestanden enge Kontakte zur 1927 dort
gegründeten Ortsgruppe, die sich besonders in der
Mitarbeit als Helferinnen im Kindergottesdienst engagierte.

Im Protokollbuch des Bundesvorstands findet sich am 8. Februar 1943 die knappe Notiz: "Frl. v. Dincklage ist wieder in ihr Amt zurückgekehrt." Um welches Amt handelte es sich? Was war der Grund für die Abwesenheit gewesen? Verschiedene weitere Unterlagen im Archiv brachten ein wenig Licht in den Vorgang. Das Amt, in das sie zurückkehrte, war die Leitung der Landesfrauenschule in Obernkirchen, die dort seit 1901 bestand und als hervorragende Ausbildungsstätte galt. Seit 1918 wurde sie von Agnes von Dincklage geleitet. Der Grund für die zweitweise Amtsenthebung war ein Zeitungsartikel im 'Schwarzen Korps', dem Organ der Reichsführung der SS – der Schutzstaffel

der NSDASP – vom Juli 1942. In ihm war die Schule in Obernkirchen scharf angegriffen und als Insel der Seligen verhöhnt worden. Ein Vater, der SS-Mitglied

> war, hatte seine Tochter dort anmelden wollen und von Agnes von Dincklage eine Absage erhalten mit dem Hinweis, dort seien bislang keinerlei Anmeldungen von 'gottgläubigen' Schülerinnen vorgenommen worden. Sie riet

dem Vater, seine Tochter in eine der seit 1936 bestehenden staatlichen Landfrauenschulen zu schicken, da sie meinte, für die Tochter sei es gewiss angenehmer, "wenn sie in einen Kreis von Menschen gleicher Glaubens-

richtung" komme.

Der Zeitungsbericht hatte heftige Diskussionen im Verband ausgelöst, zumal es schon seit geraumer Zeit durch Eingriffe in die Lehrpläne und neue Vorschriften verbandsintern erhebliche Meinungsunterschiede gab. Die privaten Schulträger wurden von den Nationalsozialisten zunehmend unter Druck gesetzt. Man wollte sie für die einfachen Landfrauen öffnen.

In Obernkirchen erhoben die Schülerinnen lautstarken Protest gegen die Absetzung der beliebten Schulleiterin und forderten ihre Rückkehr. Nach einem halben Jahr hatten sie damit Erfolg und Agnes von Dincklage durfte auf ihren Posten zurückkehren,

allerdings wurde ihr eine parteitreue Lehrerin zur Seite gestellt, die das parteikonforme Gedankengut in die Schule zu bringen hatte. Fächer wie Rassenkunde, Vererbungslehre, Erbgesundheitslehre, Siedlungswesen bestimmten nun den Stundenplan. Die Verstaatlichung der Schulen drohte bereits seit Jahren, da die religiös christliche Grundlage der Reifensteinschulen unerwünscht war. So war ihnen die Ausbildung für hauswirtschaftliche Lehrkräfte und damit der Weitergabe ihrer langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiet entzogen worden. Ein massiver Eingriff in die Vereinsstruktur und ebenso in die wirtschaftliche

Effektivität des Verbandes, der über Jahre viel in den Aufbau der Ausbildungsmöglichkeiten investiert hatte.

Morgenandacht und Tischgebet wurden untersagt und sollten durch Fahnenappell und Hitlergruß ersetzt werden. In einem Brief von Agnes von Dincklage nach Hannover heißt es, sie könne die Hände allmorgendlich zum Gebet nur für sich alleine in ihrem Zimmer falten, dies aber tue sie.

Viele Schulen des Reifensteiner Verbandes waren in alten Kloster- oder Burganlagen untergebracht. Sie wurden vorrangig von Töchtern gutsituierter Bürger oder von Adligen besucht. Da die Internatsschulen nicht gerade billig waren, blieb man ziemlich unter sich. Es waren zwar keine Konfessionsschulen, aber vorrangig kamen die Schülerinnen aus christlich geprägten konservativen Elternhäusern, außerdem wurde bewusst auf Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit gesetzt. Die Schülerinnen, Maiden genannt, hielten auch nach der Ausbildung über Jahre untereinander und zum Verband Kontakt. Maidschaft stand für: Mut, Ausdauer, Idealismus, Demut. Zum äußeren Zeichen wählte man die Maidennadel in Form eines Regenbogens, der als Symbol zwischen dem göttlichen Bund und der sozialen Tat stand.

Agnes von Dincklage entstammte einer Familie des westfälischen Uradels. Sie war 1882 in Lingen an der Ems, einem alten Flussübergang auf der Straße von Bremen in die Niederlande, als siebtes von neun Kindern geboren. Nach der Schulzeit hatte sie auf den Gütern von Verwandten eine hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten. Es heißt, sie sei mit einem pommerschen Gutsbesitzer verlobt gewesen, habe die Verlobung jedoch gelöst, nachdem sie erfahren hatte, dass er weitere Eheversprechen gegeben habe. Das könnte erklären, wieso sie erst recht spät in Obernkirchen die

Frauenschule besuchte und jene als Hauswirtschaftslehrerin in Metgethen in Ostpreußen folgen ließ, um dann 1911 nach Obernkirchen zurückzukehren, wo sie Geflügel- und Tierzucht und Wohlfahrtspflege unterrichtete. Im Oktober 1918 wurde sie dort Schulleiterin.

Als Mitte Dezember 1944 die Schule evakuiert wurde, war das auch für den DEF in Obernkirchen "von Gewicht", da immer mit dem Besuch einiger Lehrerinnen und junger Mädchen bei den Veranstaltungen gerechnet werden konnte.

Schon bald nach Kriegsende wurde Agnes von Dincklage von der amerikanischen Besatzungsbehörde zum Wiederaufbau der Schule nach den altbewährten Grundsätzen aufgefordert. Sie leitete sie dann

gefordert. Sie leitete sie dann erneut bis 1949. Bei ihrer Verabschiedung sagte eine Mitarbeiterin von ihr: "Sie regierte königlich und diente demütig." Agnes von Dincklage zog sich dann in das Damenstift Börstel im Landkreis Osnabrück zurück, wo ihre Familie Stiftstellen besaß und ihre ältere Schwester viele Jahre Äbtissin gewesen war. Dort starb sie 1962.

Die Stifte Obernkirchen und Börstel sind Körperschaften des öffentlichen Rechts und bestreiten ihre laufenden Kos-

ten aus eigenem Vermögen. Durch vertragliche Regelungen erhalten sie etwa bei größeren Baummaßnahmen Mittel des Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds, jener ältesten und traditionsreichen Behörde Niedersachsens – der sogenannten Klosterkammer – jener in deutschen Landen einmaligen Institution, die nie den Kirchenbesitz in den Staatshaushalt einbezogen hat, sondern bis heute für karitative, pädagogische und gottesdienstliche Verwendung einsetzt. Dieses für Frauen segensreiche welfische Erbe geht zurück auf die Reformationsfürstin Elisabeth von Calenberg-Göttingen (1510-1558), die nach einer Begegnung mit Martin Luther zum Protestantismus übertrat.

Halgard Kuhn



Bildauelle beide Bilder: Stift Obernkirchen



Neues aus dem Bundesverband

Viele Menschen sind heute verunsichert, verspüren Angst. Sie fühlen sich einer Entwicklung ausgeliefert, die sie nicht beherrschen können. Und doch freuen wir uns als Frauen im Deutschen Evangelischen Frauenbund gleichzeitig immer wieder - allen Bedenken zum Trotz – über "frisch gepflanzte Apfelbäumchen".

Wir entwickeln täglich neue Strategien zur Bewältigung der Herausforderungen, die das Leben an uns als Christinnen stellt. Auch für den Bundesverband gilt: "Alles neu macht der Mai...", genauer gesagt der 27. Mai, denn dann werden wir einen neuen (teilweise alten) Bundesvorstand unter teils veränderten Vorzeichen in Frankfurt wählen. Wir wollen die Vorstandsarbeit von unnötiger Bürokratie befreien, um Luft für Zukunftsentwicklung zu lassen und auch den berufstätigen Frauen Zeit zum Mit-Denken und Handeln zu geben. Ohne das Bewährte aufzukündigen, werden wir Raum und Ressourcen schaffen zur Unterstützung von (auch kleinteiligen) Projekten vor Ort.

Unser Ziel: das Ehrenamt auf allen Ebenen stärken, Kooperationen und Netzwerke nutzen unter Einbindung von Hauptamt.

Einige Frauen konnten wir bereits für unsere Ideen gewinnen, themenbezogen mit dem Vorstand und Vorstandsrat aus christlicher Verantwortung heraus gemeinsam planen und handeln zu wollen.

Wir hoffen sehr, auch Sie sind mit dabei!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Dietlinde Kunad, DEF-Bundesvorsitzende







Ratgeber für erste Schritte im Internet

Neuauflage des "Wegweiser durch die digitale Welt – für ältere Bürgerinnen und Bürger" erschienen

Das Internet ist für die meisten aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Und doch sind zwölf Millionen Menschen in Deutschland noch offline – die meisten von ihnen 50 Jahre und älter. Der kostenlose "Wegweiser durch die digitale Welt - für ältere Bürgerinnen und Bürger" der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen ist ein leicht verständlicher Ratgeber für alle, die erste Schritte ins Internet machen wollen oder dort bereits unterwegs sind. Die Broschüre liegt nun in überarbeiteter und aktualisierter Neuauflage vor.

Die Neuausgabe des 2008 erstmals erschienenen "Wegweiser durch die digitale Welt" wurde vom Bundesministerium für Verbraucherschutz (BMJV) unterstützt. In die Überarbeitung wurden ältere Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren federführend unter der Beratung von Sabine Jörk, Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF, einbezo-

Die Broschüre kann kostenlos bezogen und im Internet heruntergeladen werden:

Per Post: Postfach 48 10 09, 18132 Rostock E-Mail: publikationen@bundesregierung.de Internet: www.bagso.de/publikationen

www.def-bayern.de



Extrarente statt "riestern"



trag des vzbv kommt zu dem Schluss, dass sich eine breit gestreute Anlage in Aktien lohnt. Demnach bringt eine reine Aktienstrategie im Mittel eine

rund dreimal so hohe Rente wie eine risikolose Anlage wie in Bundesanleihen.

Im Koalitionsvertrag hatte Schwarz-Rot ein Standardprodukt versprochen. Passiert ist seitdem nichts. Allein die CDU hat sich leicht bewegt. Auf ihrem Bundesparteitag in Leipzig einigten sich die Konservativen auf eine Novellierung der privaten Altersvorsorge. Demnach sollen als erste Maßnahme die Verwaltungskosten für private Standardprodukte gedeckelt und Vertriebsprovisionen verboten werden. Sollte es mit diesen Maßnahmen nicht gelingen, innerhalb einer Frist von drei Jahren die Zahl der Vertragsabschlüsse um 30 Prozent zu erhöhen, sieht die CDU dann ein staatlich organisiertes Standardprodukt vor. Der Versicherungswirtschaft soll also nochmal eine großzügige Schonfrist eingeräumt werden.

Aus Verbrauchersicht setzt dieser Zwischenschritt die falschen Anreize. Verkäufer können rein ökonomisch keine provisionsfreien Verträge verkaufen. Hieran können sie nichts verdienen. Sie wären also faktisch gezwungen, auf Teufel komm raus weiter ihre schlechten Riester-Produkte zu verkaufen, um die 30-Prozent-Schwelle zu erreichen. Der gute Gedanke des CDU-Parteitagsbeschlusses würde also nach hinten losgehen.

Die CDU sollte sich darauf konzentrieren, endlich die Interessen der Verbraucher in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist höchste Zeit.

Dorothea Mohn, Leiterin Team Finanzmarkt beim vzbv

Der DEF begrüßt diesen Vorstoß des vzbv und bietet seine Unterstützung an. Denn gerade Frauen können von dieser Extrarente profitieren. Ihre staatliche Rente ist durch Elternzeit, Teilzeit und Pflege für Angehörige häufig unter der Armutsgrenze, sodass sie gerne Ansprüche auf eine Extrarente erwerben würden. Die Riesterrente hat ihre Versprechungen in keiner Weise gehalten. Betriebsrenten erhalten Frauen auch selten, da sie häufig in Minijobs oder auch in Betrieben arbeiten, die gar keine Betriebsrenten finanzieren können. Eine Extrarente, in die jede/r nach eigenen Möglichkeiten einzahlt und die dann von einer Stelle angelegt wird, die nicht selbst Eigengewinne erzielen will oder muss, wäre ein mögliches Instrument, um Altersarmut zu vermindern. Daher wollen wir diese Anregung des vzbv gerne unterstützen.

Inge Gehlert, Landesvorsitzende DEF Bayern

Der Einfluss der Lobby war groß, als SPD-Arbeitsminister Walter Riester im November 2000 im Bundestag verkündete, mit der nach ihm benannten Rentenreform "das Rentenniveau insgesamt dauerhaft anzuheben". Der Finanzunternehmer und AWD-Chef Carsten Maschmeyer hatte Gerhard Schröder - einen ausgesprochenen Befürworter einer Rentenprivatisierung – großzügig und diskret unterstützt, unter anderem mit Zeitungsanzeigen im Wert von 650.000 D-Mark. Die Allianz und Großbanken weiteten ihre Parteispenden aus. Europas größter Finanzvertrieb, die DVAG, holte Spitzenpolitiker wie Helmut Kohl oder Theo Waigel in seine Unternehmensgremien. Knapp 20 Jahre später ist klar: Das Experiment, die private Altersvorsorge in die Hände der Versicherungswirtschaft zu geben, hat vor allem der Lobby geholfen.

Das Rentenniveau ist dagegen nicht gestiegen, sondern gefallen. Viele Riester-Produkte sind zu teuer, zu unübersichtlich und zu ineffizient. Und würde der Staat nicht Milliarden aus Steuermitteln hinzuschießen, käme für Verbraucher noch weniger dabei rum.

Für viele Verbraucher ist das frustrierend. Laut repräsentativer Umfrage im Auftrag des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv) würden eine Mehrheit der Verbraucher gerne mehr privat fürs Alter vorsorgen. Sie tun es aber nicht, weil sie den Angeboten am Markt misstrauen. Gleichzeitig fordern 73 Prozent, dass der Staat ein Standardprodukt für die private Altersvorsorge organisieren sollte.

Der vzbv schlägt deshalb mit der "Extrarente" ein öffentlich-rechtlich organisiertes Standardprodukt vor, das ohne unnötige Kosten und Vermittlungsprovisionen funktioniert, freiwillig und leicht verständlich ist und das Geld renditestark anlegt.

Die Extrarente würde auf Garantien, die erst mal gut klingen, aber bei einer langfristigen Anlage unnötig sind, verzichten und damit langfristig deutlich höhere Renditen ermöglichen als die heutigen Versicherungsverträge. Angelegt würde vor allem in Aktien – weltweit. Andere Länder wie Großbritannien, Schweden oder USA zeigen, dass so ein Modell funktioniert. Beispiel Schweden: Dort zahlt ein Großteil der Arbeitnehmer in den staatlich organisierten Anlage-fonds AP7 Såfa ein. Die Ergebnisse sprechen für sich. In den vergangenen Jahren machte der Fonds durchschnittlich sechs Prozent Rendite, bei Verwaltungskosten von 0,1 Prozent des Gewinns. Und die ausgezahlten Renten sanken bisher noch nie unter die eingezahlten Beiträge – selbst in der Finanzkrise 2008 nicht.

Auch eine Studie des renommierten Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) im Auf-



Keine Parität nirgends.

Landesvorsitzende Inge Gehlert zur Situation von Frauen heute

Am 8. März wird weltweit der Internationale Frauentag gefeiert. Ich kann mich nicht erinnern, dass in den vergangenen Jahren eine so große Presse darüber berichtet hat. Der Deutsche Frauenrat war beim Bundespräsidenten eingeladen, und darüber wurde sogar in der Tagesschau berichtet als eine der Topmeldungen. In den Ostblockländern und auch in der ehemaligen DDR war dieser Tag ein wichtiger Feiertag, wenn auch hier die Familienarbeit zum größten Teil auf den Schultern der Frauen lag, die dazu noch Vollzeit berufstätig waren.

Den März könnten wir als Frauenmonat betrachten. Es fängt an mit dem Weltgebetstag der Frauen, dann der Weltfrauentag, in der Evangelischen Kirche der Frauensonntag Lätare, in diesem Jahr am 17. März der Equal Pay Day und endet mit dem Tag der Hauswirtschaft am 21. März, der auch mehr den Frauen zugerechnet wird.

Diese Tage sind keine Tage, an denen besonders große Freude darüber aufkommt, eine Frau zu sein.

Beim Weltgebetstag der Frauen beten wir weltweit um Solidarität, weil viele Frauen unter Unterdrückung, seelischer und materieller Not leiden. Wir haben es immer noch nicht erreicht, dass die Menschenrechte weltweit anerkannt werden und dass diese Rechte auch den Frauen und Kindern zustehen. Wir denken an Zwangsverheiratung, Beschneidung und dass Frauen, die ihre Menstruation haben, in sogenannte Menstruationshütten ziehen müssen. Sie sind unrein und müssen sich von der Gesellschaft absondern.

Selbst in Deutschland wird an jedem dritten Tag eine Frau von ihrem Partner, vor allem Ex-Partner, umgebracht. Und nicht nur von Männern mit Migrationshintergrund. So langsam versteht die Gesellschaft, welches Leid, vor allem für Kinder, damit verursacht wird. Die Ängste von Frauen, die ihren Partner aus welchen Gründen auch immer verlassen wollen, werden langsam ernst genommen. Frauenhäuser sollen ausgebaut und finanziell gestärkt werden.

Frauensonntag Lätare, "Freuet Euch". Hier wird die Kollekte des Sonntags für Frauenarbeit eingesetzt. Auch der Frauenbund partizipiert daran. Wir freuen uns, dass die Gleichberechtigung in unserer evangelischen Kirche schon weit fortgeschritten ist, anders als bei unseren katholischen Schwestern, aber nachlassen in unseren Bemühungen dürfen wir auch nicht.

Der Equal Pay Day zeigt uns ganz deutlich, dass Arbeit von Frauen nicht den gleichen Wert hat. Die Lohnlücke beträgt 21 Prozent, selbst bei günstigster Rechnung für die Arbeitswelt sind es immer noch 6 Prozent.

Frauen gehen länger in Elternzeit, sie arbeiten danach Teilzeit und sorgen später noch für die pflegebedürftigen Angehörigen. Damit sind ihre

tätische Aufteilung der Haus- und Familien-Arbeit findet nicht statt. Keine Parität nirgends, so könnten wir sagen. Nicht in der Familie, nicht in der Wirtschaft und auch nicht in den Parlamenten.

Karrierechancen gleich null. Eine pari-

Und Frauen arbeiten in Care-Berufen und in der Hauswirtschaft. Am Welttag der Hauswirtschaft wollen wir darauf aufmerksam machen, welchen Stellenwert die Hauswirtschaft haben müsste. Denn sie ist zwingend notwen-

dig für die Gesundheit der Men-

schen. Hygiene, in Zeiten von Corona-Virus ganz wichtig, aber auch gesunde Ernährung, Wäschepflege, alles was mit Kochen und Putzen zu tun hat, ist in Zeiten der Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung von großer Bedeutung.

Daher ist es schwer verständlich, dass diese Care-Berufe nur so einen geringen Stellenwert haben und auf der Lohnskala ganz unten stehen.

Berufe, die mit Menschen zu tun haben, müssten ganz oben rangieren, denn diese Menschen tragen eine große Verantwortung.

Auch nach 120 Jahren Frauenbund werden wir uns weiter für die Rechte der Frauen einsetzen, bis wir endlich die volle Gleichberechtigung erreicht haben.

Inge Gehlert, Landesvorsitzende DEF Bayern



100 Jahre Evangelische Frauen in Bayern (EFB)

Das 100-jährige Jubiläum wurde am 2. Februar 2020 gefeiert mit einem Frauen-Gottesdienst und einer Predigt von Bischöfin Beate Hofmann, begleitet von der Harfenistin Lilo Kraus. Den Predigttext aus Lukas 10 zur Geschichte von Martha und Maria in der Nürnberger Martha Kirche zu hören, war ein Vergnügen und die Parallele von der praktischen und tatkräftigen Martha - im Vergleich mit der still lauschenden Maria – zur EFB liebevoll: "... wenn alle evangelischen Frauen Maria-Typen wären, dann wäre die EFB nie gegründet worden."

Die Harfenklänge zwischen Sanftheit und Nachdenklichkeit, Temperament und Leidenschaft begeisterten. Die Grußworte wärmten in ihrer Geschwisterlichkeit und ökumenischen Verbundenheit, in der Bestärkung mutig etwas zu fordern und in dem Aufruf, fromm, politisch und – wie schon in der Predigt – unangenehm sein zu müssen. Die Predigt und die Grußworte sind nachzulesen unter www.efb-bayern.de

Das Kabarett ließ schmunzeln und nachdenken über die Fallen und Falten der Frauen, und bei dem abschließenden feinen Büfett wurden alte Kontakte erneuert und neue Kontakte geschlossen. Die weit über hundert Frauen und Männer, die kamen, sie haben uns Mut gemacht, die Delegierten und Dekanatsfrauenbeauftragten, die Repräsentant*innen unserer Gremien und Wegbegleiter*innen aus Kirche, Politik und Gesellschaft.

Wir fühlen uns verbunden. Wir fühlen uns bestärkt. Wir fühlen uns ermutigt zum Weitergehen und zum Weiterkämpfen auf dem Weg: protestantisch.politisch. partizipativ.

Falls Sie neugierig geworden sind, wie das Engagement nun konkret aussieht, für was die EFB einsteht und welche Themen aktuell dran sind: in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift erfahren Sie darüber mehr!

Elke Beck-Flachsenberg, EFB-Vorsitzende



Meilensteine und Modernität Neujahrsempfang des StMUV



Wie immer sehr gut besucht war der Neujahrsempfang des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV) im Kaisersaal der Münchner Residenz. Unter den Wittelsbacher Gobelins und Deckengemälden begrüßte Minister Thorsten Glauber das Neue Jahr, das das 50. Jahr der Gründung des Bayerischen Umweltministeriums ist. Er setzte Meilensteine der Umweltgeschichte mit den fünf Jahrzehnten des Bestehens des Hauses in Beziehung, Ölkrise 1973, Baumsterben in den 80ern, Mauerfall und Deutsche Einheit 1989/90, Rio Prozess nach 1995 bis hin zum Volksbegehren Artenschutz im vergangenen Jahr mit ökologischen Nachbesserungen zum Arten-, Boden- und Gewässerschutz im Bayerischen Naturschutzgesetz. Das Ministerium selbst hat sich vorgenommen, im Jubiläumsjahr durch energetische Gebäudedämmung und Umstellung des Fuhrparks die CO2-Neutralität zu erreichen. Nach Ansichten aus dem Publikum hatte die Ansprache nur den einen Nachteil, dass der Verbraucherschutz und die Verbraucherbildung zu wenig Beachtung fand.

Sehr guten Anklang fand die Fotoaktion: Menschen konnten sich vor einer Waldkulisse aufstellen und mit Perücke oder Schildern bewaffnet gratulieren. Auf den Schildern stand "Klimaschützer", "Igelretter", "Moorrenaturierer" oder "Bienenretter". Eine originelle Art, Glückwünsche abzustatten.

Solche Schilder könnten auch die Teilnehmerinnen der Veranstaltungen des DEF aus dem Bereich der Verbraucherbildung zeigen: "Datenschützerin", "informierte Mediennutzerin", "Smartphone-Flüsterin" oder "App-Ass" könnte es lauten, ebenso "Frischkocherin", "Lebensmittelretterin", "Plastikbekämpferin" und "Qualitätsbotschafterin", denn genau in diese Richtung zielen im Bereich Verbraucherbildung die Angebote des DEF.Forum.Bildung. Wenn man die gelungenen Seminare über "Nüsse" oder "Nachhaltigkeit" in Pappenheim, übers Plastiksparen, das richtige und auch umweltbewusste Waschen und Putzen in Roth oder neulich über den Online-Einkauf in München betrachtet, gibt uns der Erfolg recht und wir zeigen stolz das Schild "gut informierte Verbraucherschützerin"!

Mehr Informationen finden Sie auf der Webseite www.def-bayern.de/aktuelles-termine/veranstaltungen/ umwelt-/-verbraucherschutz

www.def-bayern.de april 2020 / def aktuell 9



Der DEF Bayern bricht in seine Zukunft auf Dialogtage 2020 in München und Nürnberg



Die DEF im DIALOG-Tage in München und Nürnberg am Anfang des Jahres sind immer ein willkommener Anlass für den Landesverband, über seine Planungen, Angebote und Vorgaben zu informieren, aber auch für die verantwortlichen Leiterinnen vor Ort, sich gegenseitig über Gelungenes oder Misslungenes auszutauschen. Die Zeiten ändern sich, vielleicht mehr, als manchen gerade lieb ist. Gut, wenn man da Werte und Bewährtes als einen festen Kompass hat und auch vom Glauben getragen ist. So eröffnete Inge Gehlert die diesjährigen Dialogtage mit der Monatsandacht "Gott ist treu", interpretiert von Rosi Koch. Danach hielt sie als Landesvorsitzende Rückblick auf die Veranstaltungen und Erfolge des vergangenen Jahres und blickte mit Freude nach vorn, vor allem auf die Münsterland-Studienreise im April und die neue Studienfahrt ins politische Berlin, die gut zum vorangegangenen Jahresthema "Demokratie" passt. Dem neuen Jahresthema der Nachhaltigkeit ist dann die Landesverbandstagung mit Mitgliederversammlung im Juni in Rothenburg ob der Tauber gewidmet.

Jahresthema Zukunft gestalten – kreativ nachhaltig

Das Jahresthema lautet genau "Zukunft gestalten – kreativ nachhaltig" und da "Nachhaltigkeit" gemeinhin ein etwas sperriger Begriff ist, "dröselte" die Bildungsreferentin die Nachhaltigkeit in ihrem Vortrag sorgsam auf. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Forstbotanik. Der sächsische Oberbergrat Hans Carl von Carlowitz legte in einer vielbeachteten Schrift des 18. Jh., der "Sylvicultura Oeconomica", den Grundsatz nieder, dass das für die Wirtschaft, zum Beispiel den Bergbau, entnommene Holz wiederaufgeforstet und der Waldbau nachhaltig organisiert werden müsse. Vorangegangen war die Krise: Zu viel Holz war für

die Silbergruben entnommen worden, es herrschte ein Mangel an diesem nachwachsenden Rohstoff. Parallelen zu heute drängen sich auf, wo man große Bodenflächen versiegelt, riesige Urwaldflächen rodet für Palmenplantagen und Sojafelder, wo die ärmeren Länder und sogar Kontinente ausgebeutet werden für den riesigen Überfluss der westlichen Industrienationen... das führt direkt hin zu unserer Fleischproduktion, unserer Einstellung zum Essen, zum Wert der Lebensmittel.

Ein gutes Mittel, die globalen Phänomene und ihre Ursachen und Wirkungen bis in unseren Alltag hinein einordnen zu können und der Nachhaltigkeit ein Gerüst zu geben, sind die von der UNO 2015 beschlossenen 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Die Ziele verknüpfen zwei Sphären: die der Entwicklungszusammenarbeit mit den ärmeren Ländern der Erde mit dem Ziel, vor allem Hunger und Armut zu besiegen und die Bildung voranzubringen - denn jeder Mensch hat seinen Wert und soll geachtet sein. Und zweitens die des klassischen Umweltschutzes, durch den Klimawandel dringender denn je. Beide Gebiete sind eng miteinander verwoben und haben Auswirkungen im je anderen Feld. Und darum bemühen wir uns als einzelne mündige Verbraucherinnen und Familienexpertinnen, ebenso wir im Verband, dass hier bei uns etwas geschehen soll.

Die Arbeitsgemeinschaften AEH und EAM

Die Arbeit im DEF wird auch getragen von den beiden Arbeitsgemeinschaften AEH und EAM. So berichtete die 2. Vorsitzende Gertraud Gräßel für die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte und die Vorsitzende Sabine Jörk für die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien. Beide arbeiten auch bei Seminaren zusammen, wie beim Seminar "Online Einkaufen" im Februar und dem Pappenheim-Frühjahrsseminar. Das Pappenheim-Herbstseminar wird thematisch neu ausgerichtet - die Nachhaltigkeit wird rückgebunden an das eigene Erleben: "Im Einklang mit mir und der Umwelt". Die Arbeit der EAM ist stark bestimmt von der Vermittlung von Fertigkeiten vor allem auf Smartphones und Tablets. Thematische Workshops für Gruppen werden ebenso angeboten wie Einzelsprechstunden.

Das Haus für Mutter und Kind

Das Haus für Mutter und Kind geht dem DEF in gewisser Weise voraus. Dort stehen durch den Rentenstand von Heimleiter Reiner Popp und der 1. Vorsitzenden des Trägervereins, Rosmarie Koch, große Änderungen ins Haus, die kreativ gestaltet werden durch Annahme einer Satzungsänderung hin zu einem Geschäftsführenden Vorstand (HeimleiterIn) und einem ehrenamtlichen Verwaltungsrat.



DEF Landesverband Bayern

Diese Lösung stellten DEF-Geschäftsführerin Katharina Geiger und Eva Schmidt dann auch für den DEF Bayern vor: Denn auch der DEF muss sich den gravierenden Veränderungen im Ehrenamt und der Zunahme an Bürokratismus stellen. Da immer mehr Tätigkeiten und Anforderungen nicht mehr im klassischen Ehrenamt allein geleistet werden können, verlagern sich diese Tätigkeiten in die Geschäftsführung. Daher hat der Vorstand sich dafür entschieden, einen Satzungsentwurf mit einer neuen geschäftsführenden Vorständin und einem ehrenamtlichen Verwaltungsrat/Kuratorium zu erarbeiten. Wenn der Verband sich bereit erklärt, diesem Vorschlag zu folgen, stellt sich die Landesvorsitzende Inge Gehlert für den Übergang wieder zur Wahl, bis die neue Vereinsstruktur funktionsfähig ist. Die Satzungsänderung soll nur für den Landesverband gelten; die Ortsverbände bleiben bei ihren bisherigen Satzungen.

Für die Vorstandsarbeit in den Ortsverbänden arbeiten Christa Riedel und Hannelore Täufer an Ideen für ein praktisches Handbuch, das die wichtigsten Informationen und Prozeduren für die Arbeit in den örtlichen Gruppen sammelt. Best practise Beispiele werden ausgetauscht und stehen den anderen Ortsverbänden zur Verfügung. Diesem Austausch dienten traditionell auch die Berichte aus den Ortsverbänden, wie von den zahlreich erschienenen Vorsitzenden lebhaft vorgestellt.

Neu und neu gestaltet ist schließlich auch die Verbandshomepage, in der auch das neue DEF-Bildungswerk – DEF.Forum.Bildung – zu finden ist: Alle Bildungsveranstaltungen – sei es der Ortsverbände, des Landesverbandes, der AEH oder der EAM stehen nun in acht Themenfeldern zur Verfügung – ein wahrer Schatz an Bildungsangeboten und Ideen! Außerdem hat nun jeder Ortsverband eine eigene Seite, auf der die jeweiligen Aktivitäten vor Ort zu finden sind. Es lohnt sich, regelmäßig auf der Homepage www.defbayern.de zu schauen.

Bettina Marquis

Zukunft gestalten – nachhaltig kreativ Landesverbandstagung 2020 mit Mitgliederversammlung

19. bis 21. Juni in Wildbad Rothenburg

Die diesjährige Landesverbandstagung orientiert sich wie in den letzten Jahren am jeweiligen Jahresthema, das ist für 2020/21 das inzwischen wegen des Klimawandels groß und wichtig gewordene Thema der Nachhaltigkeit. Der Vorstand hat es im Sommer 2019 gefasst unter dem Motto "Zukunft gestalten – nachhaltig kreativ" und somit Raum für viele Interpretationen geschaffen.

Die kommende Landesverbandstagung ist klar theologisch ausgelegt und versteht Nachhaltigkeit als den Auftrag an uns Gläubige, die Schöpfung zu bewahren. Daher werden Pfarrerin Susanna Arnold-Geissendörfer, die auch an allen bisherigen Tagungen durch ihre Gestaltung der Gottesdienste wichtige und tragende Impulse gegeben hat, die Landesvorsitzende Inge Gehlert und weitere Kolleginnen uns am Samstag, den 20. Juni 2020 zu Bibelarbeiten über Stellen einladen, die unmittelbar mit dem Verhältnis des Menschen zur Schöpfung und unserem Umgang mit ihr zu tun haben.

Der Nachmittag wirft dann den Blick auf die zur Zeit viel besprochene Zukunft, die wir nur gemeinsam gestalten können und die wegen der Klimaveränderungen und der Erderhitzung notwendig ökologischer gestaltet werden muss. Aber was heißen denn all diese globalen Herausforderungen konkret für uns in unseren Familien und in unserer Heimat? Wie können elf Milliarden Menschen auf dieser menschengemacht zu warmen Erde leben, möglichst gut, und aber auch ich mit meiner Familie? Darf ich gar nichts mehr und die anderen schon? Das diskutieren wir mit unseren Gästen. Auf einen politischen Vortrag folgt dann ein Blick auf der Zukunft zugewandte und sie gestaltende Projekte in Nürnberg und Mittelfranken, es wird nach der Umsetzung der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen bei uns gefragt und wir berichten uns gegenseitig zu unseren spezifischen Erfahrungen.

Der erste Rothenburger Abend am Freitag nach der Mitgliederversammlung wird frei sein, am Samstagabend hören wir ein Konzert in der St. Jakobskirche in Rothenburg ob der Tauber oder gehen eine Runde mit dem Nachtwächter durch die weltberühmte Altstadt. Am Sonntagmorgen finden wir uns zu einem Gottesdienst im Taubergrund zusammen und werden vor dem abschließenden Mittagessen noch eine World-Café-Runde zu einzelnen Aspekten der Nachhaltigkeit absolvieren. Als Expertinnen in Globalisierungsthemen und Nachhaltigkeit fahren wir dann nach Hause.



Lesetipp



Mit Geistkraft und Mut Frauen-Geschichte neu aufbereitet

Die Anfänge des Frauenreferats der ELKB

"Mit Geistkraft und Mut" heißt eine Zusammenstellung der zehn Anfangsjahre des Arbeitsbereichs Frauen in der Kirche (AfK) in der ELKB, später zutreffender Frauengleichstellungsstelle (fgs) genannt. Die damaligen Referentinnen Brigitte Enzner-Probst und Sigrid Schneider-Grube werteten dafür alte Akten, Beiträge der Zeitschrift "efi" und Zeitzeuginnen-Berichte aus.

Das Ende 2000 nach zehnjähriger Vorarbeit verabschiedete Ehrenamtsgesetz der ELKB war ein wichtiger Erfolg der Zusammenarbeit von AfK/fgs, EFB und ihren Mitgliedern - darunter DEF-Vorsitzende Anke Geiger. Endlich konnten Ehrenamtliche Auslagenersatz und wertschätzendes Verhalten Hauptamtlicher einfordern. Befragungen in Gemeinden (Verbände gerieten dabei manchmal aus dem Blick) ergaben: Gut die Hälfte der Kirchenmitglieder waren Frauen (53 Prozent), sie erbrachten aber 2/3 der ehrenamtlichen Arbeit (67 Prozent)!

Ältere Frauen kann das Buch an vieles erinnern, was frau schon fast vergessen hatte; Jüngeren zeigt es, wie heute Selbstverständliches hartnäckig und taktisch klug von Gemeinde- und Verbandsfrauen gemeinsam erkämpft wurde.

Sabine Ost

Sie war von 1980 bis 2014 Pfarrerin in Bayern, Pfarr- und Dekansfrau. Die Mutter von vier Söhnen arbeitete zehn Jahre im Vorstand der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) mit, davon fünf Jahre als Vorsitzende. Von 1994 bis 1996 war sie Delegierte der EFB im Beirat des AfK und vertrat ihn als seine erste ehrenamtliche Vorsitzende nach außen. Sie lebt im Ruhestand mit ihrem Mann in Berlin.

Schwabenverlag 2019, 272 S., 25,00 Euro ISBN: 978-3-7966-1783-6.

Neues aus dem Haus für Mutter und Kind:

und Kind:



Abschied und Rückblick

Im Zuge der Neugestaltung der Satzung des Muki Fürth werde ich mein Amt als Vorsitzende des Trägervereins niederlegen. Das ist Grund, eine kleine Rückschau zu halten.

Im Jahr 2006, das Ende meiner Stadtratstätigkeit und meiner Tätigkeit als Lehrerin in Fürth, schlug mein Mann mir vor: Rosi, willst du nicht im Haus für Mutter und Kind mitarbeiten, meiner Büroleiterin Dietlinde Peter wird es zu viel. Du hast doch jetzt Zeit und kannst mit dem Fahrrad hinfahren. Naja, manchmal tu ich auch, was mein Mann mir vorschlägt. So habe ich begonnen, im Vorstand des Trägervereins mitzuarbeiten, zuerst als Gast, dann als gewähltes Mitglied und zuletzt als 1. Vorsitzende.

Das bedeutete für mich mindestens einen Vormittag pro Woche Besuch im Muki. Anfangs habe ich einigen jungen Frauen noch Nachhilfe beim "Quali" gegeben. Daraus entwickelten sich viele nette Kontakte, die zum Teil heute noch bestehen. Ein fester Termin pro Woche war immer die Vorlesezeit in der Kinderkrippe. Es macht mir immer wieder Freude, die kleinen Menschen beim Zuhören zu beobachten. Anschließend gab es Besprechung mit Herrn Popp und Unterschriften unter Dienstverträge. In die Behandlung der Klientinnen habe ich mich nie eingemischt, aber bei Auswahl und Behandlung des zahlreichen Personals konnte ich ein Wörtchen mitreden. Wir hatten meist eine glückliche Hand bei der Auswahl unserer Mitarbeiter, Klar, dass es bei den Hilfskräften in Küche und Werkstatt einige "Sozialfälle" gibt, die sonst nirgendwo eine Arbeit gefunden hätten. Aber so haben sie eine Tagesstruktur, werden betreut und arbeiten gerne in unserem "Soziotop", wie es mein Mann zu nennen pflegt. Er repariert mit einem Freund jeden Mittwoch Fahrräder und Kinderwagen.

Die Atmosphäre im Haus ist gut. Alle sind freundlich und geduldig. Bei besonderen Anlässen wie Sommerfest oder Neujahrsempfang helfen alle mit, Sozialpädagoginnen und Küchenhilfen. Die gute Atmosphäre ist nicht zuletzt dem Heimleiter Reiner Popp geschuldet, der für alle ein offenes Ohr hat und häufig im Haus unterwegs ist.

Gern habe ich im Haus mitgearbeitet und hoffe auf eine glückliche Hand bei der Auswahl der neuen Leitung, damit die Frühlingsstraße möglichst noch 60 Jahre Menschen in Not helfen kann.

Rosmarie Koch, 1. Vorsitzende des Trägervereins

Foto: Rosmarie Koch beim 60. Jubiläum der Einrichtung



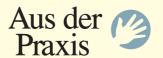
München: Mit der Tram für Lohngerechtigkeit

2020 fiel der Equal Pay Day auf den 17. März. Dieser Aktionstag war dem Münchner Aktionsbündnis aber zu wenig. Deshalb fuhr vom 3. bis 31. März eine Straßenbahn, bemalt mit der EqualPay-Forderung, durch München. Die über 40 Bündnispartnerinnen, darunter auch der Münchner Ortsverband des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, nutzten die Gelegenheit, fuhren mit, trafen Mitstreiterinnen, suchten sich eine Haltestelle und machten ein Foto vor der EPD-Tram. Einige Frauen des Ortsverbandes wählten dafür die äußerst passende Haltestelle "Bundesfinanzhof" aus! Auf Facebook und Instagram wurde so die Aktion: "Lohngerechtigkeit für Frauen"! #EqualPayDay sehr bunt und sichtbar unterstützt.

Zur Erinnerung, wie ist der Equal Pay Day entstanden ist: Nach den Streiks der Frauen in einer Automobilfabrik in Dagenham in England hat 1988 das internationale Frauen-Netzwerk BPW (Business and Professional Women) in den USA die "Red Purse Campaign" (Initiative Rote Tasche) initiiert, um auf die international bestehende Lohnkluft bei Frauen und Männern hinzuweisen. Die roten Taschen stehen dabei für die roten Zahlen in den Geldbörsen der Frauen. 2008 kam diese Aktion dann nach Deutschland, 2011 wurde in München das Aktionsbündnis ins Leben gerufen. Das Datum markiert symbolisch den Entgeltunterschied zwischen Männern und Frauen, der in Deutschland derzeit bei 21 Prozent - in Bayern sogar bei 24 Prozent - liegt. Das heißt: Rein theoretisch arbeiten Frauen bis zum 17. März umsonst, während Männer schon seit Jahresbeginn für ihre Arbeit bezahlt werden. Damit bildet Deutschland eines der Schlusslichter in der EU. dort beträgt der durchschnittliche Entgeltunterschied nur' ca. 17 Prozent. (aus: muenchen.de)

Bild: Frauen des Münchner Ortsverbandes vor der EPD-Tram







Puchheim: Bürgermedaille für Roswitha Schneider

Der Erste Bürgermeister der Stadt Puchheim, Norbert Seidl, eröffnete den Bürgerempfang und setzte das Thema Gemeinschaft und gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Es wurde von Festredner Prof. em. Dr. Friedrich Meier vertieft, der den Gästen im voll besetzten Kulturcentrum PUC den Unterschied zwischen den antiken Denkschulen der Epikureer und der Stoa nahebrachte. Bei Letzterer hat der Mensch als Bürger der Polis aber auch der ganzen Welt das Gemeinwohl im Auge. Daraufhin wurden sieben Bürgerinnen und Bürger Puchheims mit der Bürgermedaille der Stadt geehrt, unter ihnen auch Roswitha Schneider, DEF-Vorsitzende in Puchheim und Mitglied des DEF-Landesvorstands. Seit Jahrzehnten bringen sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter in bester Ökumene Veranstaltungen im Puchheimer Podium auf den Weg. Roswitha Schneider ist auch Bildungsbeauftragte und Vertrauensfrau des Kirchenvorstands und bedankte sich nicht nur für die Auszeichnung, sondern vor allem bei allen Menschen und Teams; es sei wunderbar, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Sie hatte als Leitspruch für die Auszeichnung das DEF-Verbandsmotto "Verantwortung übernehmen für sich und andere" gewählt. Der Verband fühlt sich durch dieses Zeichen der Verbundenheit geehrt und gratuliert auf das Herzlichste.





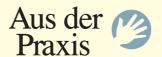
Rothenburg: Landesbischof informiert sich über Tansania-Hilfe aus Rothenburg

Der bayerische Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzende Dr. Heinrich Bedford-Strohm besuchte in den ersten Februartagen den Dekanatsbezirk Rothenburg und lud in das Gemeindezentrum St. Martin in Gebsattel ein, um sich ein Bild über die Aktivitäten im Dekanat zu machen. Unter den Geladenen war auch der DEF Ortsverband Rothenburg ob der Tauber.

1982 wurde die Partnerschaft mit dem afrikanischen Land Tansania vom damaligen Dekan Rau ins Leben gerufen. Sie hat sich seither gut entwickelt. Durch einen Vortrag von Carmen Kühlwein im Dezember war der DEF Ortsverband Rothenburg bereits gut über die Aktivitäten unterrichtet. Tansania ist ein Land mit einer interessanten Küstenregion am Indischen Ozean. Während dort ein tropisch-heißes Klima herrscht, bestimmt im größeren Teil des Landes ein gemäßigtes tropisches Hochlandklima das Leben. Die meisten Menschen in diesem Land sind Anhänger von Naturreligionen und damit in überkommenen Traditionen verwurzelt; etwa 45 Prozent sind Christen, 35 Prozent Moslems. Der Anteil der Stadtbevölkerung liegt nur bei 32 Prozent. Der wichtigste Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft, die auch zu Erwerbszwecken, aber meist für den Eigenbedarf betrieben wird. Deshalb schließt die Unterstützung des Dekanats Rothenburg für Tansania auch eine intensive agrarwissenschaftliche Beratung ein.

Ganz wichtig ist neben der Unterstützung der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen die schulische und berufliche Ausbildung, die in Tansania teuer ist.

Die finanzielle Hilfe, die ständig nach Afrika fließt, kommt einerseits aus ganz privaten Quellen, wird aber besonders in der "Tansania-Bude" während der vierwöchigen Weihnachtsmarkt-Dauer erwirtschaftet, wo täglich in drei Schichten von jeweils drei bis vier



Personen Würste gebraten, Waffeln gebacken und Glühwein verkauft werden. Der DEF Rothenburg hat mit über einem Dutzend aktiven Frauen wie in den Vorjahren an zwei Tagen den Dienst in der Bude übernommen und damit das Partnerdekanat Hai unterstützt. Der Gesamterlös floss in verschiedene Gemeinden, dorthin, wo die Not am größten ist.

Im DEF Rothenburg hat man zudem beschlossen, eine Ausbildungsförderung für ein besonders bedürftiges Kind im Partnerdekanat Hai zu übernehmen.

Agnes Heinitz



Schwabach: Weiße Rosen als Dank

Bei der Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Schwabach wurde das Vorstandsteam um Johanna Drechsel und Traudl Kolb in den Ämtern bestätigt. Alle Vorstandsfrauen erhielten eine weiße Rose zum Geschenk.

Darüber hinaus konnten fünf Jubilarinnen geehrt werden. Diese sind Lina Vogel, geehrt für 25-jährige Mitgliedschaft, Gunda Tschurl und Marga Tomatschek für zehn Jahre. Ihnen wurde eine Urkunde überreicht und gleichfalls eine weiße Rose. Gerlinde Schröttel, ehemalige Vorsitzende in Schwabach, die die Ehrung für 35 Jahre Mitgliedschaft erhielt, und Hannelore Ruttenstein, die 20 Jahre dabei ist, waren nicht anwesend. Sie erhielten die blumengeschmückten Urkundendrucke verbunden mit einem herzlichen Dank für ihre langjährige Verbundenheit mit dem Verband per Post.

Floß:

Wenn Sie mal nach Prien kommen, gehen Sie in das kleine Café

Der Evangelische Frauenbund lud am Faschingsdienstag ein zu einer Reise in die Welt des Kaffees. Markus Behr von der Kaffeerösterei montebera aus Prien am Chiemsee erwies sich als kompetenter Reiseleiter. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Kaffeegenusses zeigte er die heutigen Anbaugebiete rund um den Äquator auf. Industrielle Vermarktung und das Handeln an der Börse lassen den Kleinbauern keine Chance auf dem Weltmarkt. Leider ist auch beim Anbau von Kaffee ein großer Einsatz von Herbiziden zu beklagen.

Die Kaffeerösterei montebera verarbeitet nur erlesene Rohbohnen, bezogen im direkten Handel. Handsortiert und sortenrein geröstet, entfaltet sich beim Rösten in der eigenen Rösterei ein unvergleichlicher, wohlbekömmlicher Kaffeegenuss. Diese Aromenvielfalt erlebten die Gäste natürlich durch einen frisch aufgebrühten Kaffee. Bei Faschingskrapfen und Kuchen entspannen sich an den Tischen viele anregende Gespräche. Mit kleinen Geschichten und Gedichten sorgte überdies Manuela Preisinger mit einer verwegenen blauen Perücke und dunklen Sonnenbrille für einen Hauch Fasching an diesem Nachmittag.

Christa Riedel









Was tun im Falle einer Katastrophe?

Ratgeber erschienen

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat im Dezember 2018 die Broschüre "Ratgeber für Notfallvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen" herausgegeben.

Katastrophen gehören zum Leben. Fast täglich können wir über Katastrophen und größere Schadensereignisse in den vielfältigen Medien lesen und nehmen die Bilder von Zerstörung und Leid wahr. Dabei gibt es nicht nur die großen Katastrophen, die ganze Landstriche für lange Zeit betreffen. Ein örtlicher Starkregen, ein schwerer Sturm, in der Folge ein Stromausfall oder ein Hausbrand können für jedes Individuum, jede Familie eine ganz persönliche Katastrophe auslösen, die es zu bewältigen gilt.

Die Broschüre soll Ihnen helfen, Ihren persönlichen Notfallplan zu entwickeln. Sie finden Hinweise darauf, wie Sie sich auf Notfälle vorbereiten können und wie Sie sich in einer Notsituation richtig verhalten. Wertvolle Handlungsempfehlungen möchten Sie aktivieren, notwendige Vorbereitungen zu treffen.

Die Broschüre ist kostenlos. Bitte bei Bestellung folgende ISBN angeben: 978-3-939347-54-5.

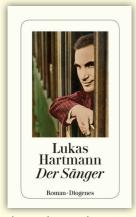
0228-99550-0 / Mail: info@bbk.bund.de

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

Postfach 1867, 53008 Bonn

Weitere Informationen hierzu finden Sie unter www.bbk.bund.de. Dort kann die Broschüre auch heruntergeladen werden.





Lukas Hartmann: Der Sänger

Heute möchte ich Ihnen ein außergewöhnliches Buch vorstellen. Es handelt von dem großartigen Tenor Joseph Schmidt, der in den 1920er und 30er Jahren wahrscheinlich der bekannteste Sänger im

deutschsprachigen Raum war. Er füllte die größten Konzertsäle, die regelmäßig ausverkauft waren und bezauberte sein Publikum, vor allem die Frauen. Sein wohl bekanntestes Lied heißt "Ein Lied geht um die Welt". Erstaunlich ist, dass es auch heute noch bei YouTube mehr als eine halbe Million Menschen angehört haben. Was ist an dem Künstler neben seiner außergewöhnlichen Stimme und seinem Charme noch heute bemerkenswert?

Erstaunlich ist, dass es dem Sohn eines strenggläubigen Rabbiners aus der damals noch deutschsprachigen Bukowina gelingt, weltweit ein Millionenpublikum zu erobern. Doch seine Karriere beginnt zur Unzeit, denn 1933 kommen die Nationalsozialisten an die Macht und treiben Tausende von Juden, auch Künstler und Intellektuelle, in die Emigration. So auch den Tenor Joseph Schmidt. Seit 1938 versucht er, in irgendeinem Land zur Ruhe zu kommen, wie z. B. in Österreich, Belgien oder Frankreich. Doch das Vichy-Regime in Frankreich errichtet Internierungslager für Juden und von dort werden sie in die Konzentrationslager nach Deutschland verbracht. Schmidt gelingt es, aus solch einem Lager zu entkommen. Freunde organisieren Schlepper, die versuchen ihn über die grüne Grenze in die Schweiz zu bringen. Der Bruder einer guten Bekannten bietet an, ihn bei sich aufzunehmen, aber die Schweizer Behörden verweigern das. Sie fürchten Repressalien Deutschlands, wenn sie sich gegenüber jüdischen Flüchtlingen zu aufgeschlossen zeigen. Schmidt wird in ein Auffanglager gebracht; es wird erwartet, dass die Flüchtlinge für ihre erbärmliche Unterbringung und für das karge Essen arbeiten. Zudem herrscht dort eine Eiseskälte. Josef erkrankt schwer an einer Kehlkopfentzündung, zudem leidet er an seinem schwachen Herzen. Der Arzt in der Klinik, der wie viele Schweizer mit dem nationalsozialistischen System Deutschlands sympathisiert, wirft ihm vor ein Simulant zu sein und schickt Schmidt zurück ins Lager. Wenige Tage später stirbt er im Alter von nur 38 Jahren. Es ist ein anschaulicher und lebendiger Roman über einen großen Künstler. Ein Unterhaltungsroman mit Tiefgang, der durchaus Parallelen zu der

Flüchtlingssituation im heutigen Europa aufzeigt.

Diogenes-Verlag, ISBN 978-3-257-07052-1, 22 Euro

Bücher Jauernig-Revier, Schweinfurt

Elisabeth Hager: Fünf Tage im Mai

Dieser ruhige, Generationen überspannende Roman, der von einem aufgeweckten



Mädchen namens Illy und ihrem Urgroßvater, genannt Tat'ka erzählt, hat schnell die Herzen vieler Leserinnen erobert.

Die Autorin schildert Episoden aus dem Leben von Illy ab Mai 1986, da ist das Mädchen gerade mal acht Jahre alt und wächst in einem Dorf in Tirol auf. Wann immer sie mit der Erwachsenwelt nicht klar kommt, geht sie in die Werkstatt ihres Urgroßvaters - er ist zudem der älteste Mann im Ort, ein Original wie man sagt, der zwei Weltkriege erlebt hat und manchmal auch ein Sturkopf sein kann. Hier sieht Illy ihm bei der Arbeit zu, wie er als der letzte Fassbinder Tirols sein Handwerk mit Liebe zum Detail und mit Kenntnis des Materials ausübt.

Beim Zuschauen lässt sich so herrlich erzählen, was auf dem Herzen liegt und auch so manches, was nicht für die Ohren der Eltern bestimmt ist. Gut zuhören kann ihr Großvater und ebenso gut aus seinem eigenen Leben berichten. Aus seinem Erzählen erkennt Illy nebenbei, wie man Stärke gewinnt und wie man lernt, sein Leben zu meistern. Denn auch in Illys Leben läuft nicht immer alles glatt. Das erfahren wir in den fünf Kapiteln dieses Buches, das jedes Mal einen Mai-Tag in ihrem Leben schildert, und wir bekommen auch erzählt, was sich in der Zwischenzeit ereignet, bis das Mädchen schließlich erwachsen ist.

So hören wir von ihrer ersten Liebe zu einem Jungen namens Tristan, dessen Familie im Dorf nicht gut gelitten ist. Dem Urgroßvater kann Illy das Geheimnis anvertrauen, bis die Eltern ihr den Umgang mit dem Außenseiter verbieten. Doch eines Tages muss auch sie erkennen, dass sie eine Entscheidung treffen muss. Noch ahnt Illy nicht, auch nicht als sie das Dorf verlässt, dass die Konsequenzen ihres Handels sie ein Leben lang begleiten werden.

Beeindruckend ist die Schilderung dieses bedingungslosen gegenseitigen Vertrauens zwischen Urgroßvater und Urenkelin und auch die Zuneigung zueinander. Der Roman zeigt auf, wie wichtig eine funktionierende Familie ist und wie Vertrauen ins eigene Handeln weitergegeben werden kann. Zudem ist es ein wunderbares Buch für den Sommer.

Verlag Klett-Cotta, ISBN 978-3-608-96264-2, 20 Euro



Hauswirtschaft

- immer noch ein Berufsfeld mit Zukunft!

Seit 1982 findet jedes Jahr am 21. März der Welttag der Hauswirtschaft statt - immer unter einem anderen Motto - für 2020 lautet dies: "Menschen ein Zuhause geben". Grundlage zum diesjährigen Thema sind vier der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Siehe auch den Artikel zum Thema in der Ausgabe 4/2019 des def aktuell.

Tätigkeitsfeld privater Haushalt

Hauswirtschaft – ein Tätigkeitsfeld in zwei Bereichen. Auf der einen Seite der "private Haushalt", den jede Person als Familie oder Single führt. Hier ist in den letzten Jahrzehnten viel Wissen um effektives Haushalten verlorengegangen. Einige Beispiele: Ausgelöst durch viele Allergien, bewegt man sich wieder mehr hin zu bewusster Ernährung; Wissen um fachgerechtes Arbeiten mit Lebensmitteln, Wasch- und Reinigungsmitteln, bewusstes Informieren zum Thema Nachhaltigkeit, was immer mit Umweltbewusstsein und ökologischem Handeln einhergeht.

Leider hat die Hauswirtschaft keine Lobby. Würden alle diese "unbezahlten" Stunden als Wertschöpfung hochgerechnet, die Wertsteigerung vom einfachen Lebensmittel zum fertigen Gericht, die Werterhaltung bei Möbeln, Böden, Geschirr, Kleidung durch fachgerechte Reinigungsmaßnahmen – es wäre ein Wahnsinn, welche Summen sich ergäben. Hauswirtschaftliche Tätigkeiten der privaten Haushalte werden aber nicht im Bruttosozialprodukt verrechnet. Soweit der private Haushalt.

Berufsfeld Hauswirtschaft

Das Berufsfeld Hauswirtschaft ist der zweite wirklich vielseitige Bereich. Leider wissen auch das viel zu wenige Menschen. Ein Berufsfeld mit vielen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Ein Berufsfeld, das sehr unter Fachkräftemangel leidet. Sie können diese Tatsache jeden Tag bei den Stellenanzeigen überprüfen. Grundlage ist die Ausbildung zur *Hauswirtschafterin / zum Hauswirtschafter.* Sie ist dreijährig, entspricht also der Gesellin/dem Gesellen im Handwerk. Erworben wird der Abschluss über Fachschulen (z.B. in Nürnberg, Ansbach oder Neumarkt im fränkischen Bereich) oder im dualen System mit einem Jahr Vollschule und zwei Jahren im Betrieb und Berufsschule.



Darauf aufbauend sind folgende Fortbildungen möglich: zur Meister/in, Betriebswirt/in für Ernährungs- und Versorgungsmanagement, Fachhauswirtschafter/in, Dorfhelfer/in, Techniker/in für Ernährungs- und Versorgungsmanagement und Diätassistent/in. So breit das Feld der hauswirtschaftlichen Berufe ist, so breit sind auch die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten. Vielfältig sind ebenfalls die Tätigkeitsfelder. Die Arbeitsstelle kann je nach Ausbildung von der Küche eines Seniorenheimes oder eines Krankenhauses als Mitarbeiter/in oder als Leitung bis hin zur Mitarbeiterin in einer Verbraucherzentrale angesiedelt sein. Interessant ist die Ausbildung zur/zum Fachlehrer/in für Ernährung und Gestaltung. Dazu ist die Mittlere Reife notwendig. Nach der bestandenen 2. Lehramtsprüfung findet der Einsatz an Grundund Mittelschulen und die Verbeamtung statt.

Zuletzt möchte ich auf den Abschluss als Fachpraktiker/in Hauswirtschaft hinweisen. Dies ist ein Abschluss im Berufsfeld Hauswirtschaft für junge benachteiligte Frauen und Männer, die keinen Mittelschulabschluss nachweisen oder ihre Vollzeitschulpflicht an einer Förderschule erfüllt haben.

Falls Sie nun neugierig sind, wo Sie bequem weitere Informationen zu hauswirtschaftlichen Berufen er-halten, finden Sie diese auf der Internetseite des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Dort gibt es auch Videoclips zu den einzelnen Berufen:

https://www.stmelf.bayern.de/berufsbildung/berufe_hauswirtschaft/001108/index.php

Die Arbeitsämter und hauswirtschaftliche Berufsverbände helfen ebenso weiter.

Hauswirtschaft braucht in unserer Gesellschaft dringend mehr Wertschätzung. Das gilt für den privaten Haushalt durch die Anerkennung der geleisteten unbezahlten Arbeit. Weiter muss das Berufsfeld Hauswirtschaft intensiver beworben werden, weil Hauswirtschaft Grundlage für die Existenz jeder Gesellschaft ist. Dafür setzt sich die AEH seit ihrem Bestehen immer wieder ein.

Hannelore Täufer



Nachhaltigkeit und der Preis für Lebensmittel – ein sehr komplexes Thema und der Versuch einer Annäherung

Wahrscheinlich haben Sie schon mehrmals gelesen oder gehört, dass die Preise für Lebensmittel, die wir im Laden zahlen, nicht korrekt sind. Lebensmittel müssten viel teurer sein! Es gibt dazu bereits seit vielen Jahren verschiedene Studien.

"Aus volkswirtschaftlicher Sicht handelt es sich um eine erhebliche Preis- und Marktverzerrung", erklärt der Augsburger Volkswirt Tobias Gaugler. Er und seine Kolleginnen und Kollegen haben in der Forschungsgruppe "Märkte für Menschen" untersucht, welche gesellschaftlichen Folgekosten durch die Tierhaltung in Deutschland entstehen. Sie modellierten die gesellschaftlichen Schäden durch Antibiotikaresistenzen und Stickstoffdüngung. Allein die Nitratbelastung verursacht in Deutschland jedes Jahr Folgekosten von über 10 Milliarden Euro, fanden sie heraus. Auf die Lebensmittelpreise umgelegt, entspricht das einem Preisaufschlag von fast 10 Prozent für konventionelle tierische Lebensmittel. Für tierische Bioprodukte lägen die Mehrkosten bei 4 Prozent. Diese Abschätzung berücksichtigt aber noch nicht die Folgekosten durch Bodenabbau, Regenwaldvernichtung, Verlust der Biodiversität und Klimabelastung. Bio-Lebensmittel wären vermutlich günstiger als konventionelle, wenn man alle Folgekosten der industriellen Landwirtschaft auf den Preis aufschlägt, vermuten die Wissenschaftler*innen (Gaugler und Michalke 2017). Auch für Österreich liegt seit 2013 ein Diskussionspapier vor: Es geht davon aus, dass die biologische Landwirtschaft gut ein Drittel geringere Folgekosten verursacht als die konventionelle (Schader et al. 2013).

Vielen Menschen ist seit vielen Jahren klar, dass wir Lebensmittel zwei Mal bezahlen. Einmal den Preis beim Einkauf und darüber hinaus auch die versteckten Kosten. Hier nur einige Beispiele: Die durch Überdüngung bedingte Grundwasserbelastung erfordert effektivere Kläranlagen – die über Kanalgebühren finanziert werden müssen.

Stark bearbeitete Lebensmittel und die Verwendung von vielen Fertiggerichten führen verstärkt zu Allergien und Unverträglichkeiten. Deren medizinische Behandlung schlägt sich in erhöhten Krankenkassenbeiträgen nieder.



Viele Bauern erhöhen die Anzahl der Rinder, um mehr Milch und Fleisch zu produzieren. Der dadurch erhöhte CO2-Ausstoß verstärkt den Klimawandel und in dessen Folge auch die Häufigkeit der katastrophalen Stürme, Dürren und Überschwemmungen, was sich in Erhöhung von Versicherungsbeiträgen niederschlägt und durch unser Steueraufkommen reguliert werden muss.

Die Produktion von Verpackungsmaterial, meist Plastik aus Erdöl, erfordert enorme Energiemengen, verschmutzt die Luft, was wiederum zu Erkrankungen der Atemwege und der Haut führt – und ja, auch zu erhöhten Krankenkassenkosten. Und die Entsorgung der Berge an Verpackungsmaterial schließlich wird über die Müllgebühren finanziert.

Ich bin sicher, dass Sie noch weitere Beispiele hinzufügen könnten.

Sie merken auch, dies ist ein sehr komplexes, aber notwendiges Thema – wenn es uns denn ernst ist mit dem nachhaltigen Leben.

Wäre es sinnvoll, neben dem Preis für die Ware zusätzlich den Ansatz für Herstellung der Verpackung, Transport der Ware und der Verpackung, Entsorgung usw. auszuweisen? Wir müssen so handeln, dass versteckte Kosten minimiert werden – noch besser: gar nicht entstehen. Zum Beispiel der Einkauf am Wochenmarkt/beim Direktvermarkter mit Korb oder Tasche, Gemüse und Obst lose gekauft, Behältnisse für Wurst und Käse mitgebracht – das alles braucht weniger Verpackung. Viele sind gut dabei, doch es müssen viel mehr Menschen werden, die sich auf diesem Weg bewegen.

In Kindergärten, Horten und Schulen braucht es mehr Aktionen, damit anders eingekauft wird und Tricks der Werbung bewusst wahrgenommen werden, z.B. Süßes in dreifacher Verpackung. Der Hinweis "ist praktisch und sauber" darf da nicht gelten. Perlon- Hemden wurden bei ihrer Einführung als praktisch und bügelfrei vorgestellt, an die Umweltbelastung dachte niemand.

Auch die Änderung unseres Konsumverhaltens wäre ein guter Schritt – bei Kleidung, Schuhen, dem Auto... Sicher ist, über versteckte Kosten muss mehr geredet werden.

Ihre Hannelore Täufer

Lebensmittelverschwendung im Handel – ein Blick über die Grenzen

Im neuen wöchentlichen Newsletter der BZfE (Bundes-zentrale für Ernährung) wird ein Blick über die Grenzen gewagt. Wie halten es unsere Nachbarn mit der Überproduktion von Lebensmitteln und ihren Folgen, bezogen auf den Handel. Der weitere Text wurde dem Newsletter entnommen.

Ein Blick zu unseren europäischen Nachbarn zeigt, dass dort auch etwas gegen Lebensmittelverschwendung im Handel getan wird. Und zwar mit sehr unterschiedlichen Methoden.

Frankreich

In Frankreich wurde Anfang 2016 ein Gesetz verabschiedet, das größeren Supermärkten (ab 400 qm) untersagt, unverkaufte, aber genießbare Lebensmittel in den Müll zu werfen oder sogar gezielt ungenießbar zu machen. Stattdessen sollen diese Lebensmittel gespendet, zu Tiernahrung verarbeitet oder kompostiert bzw. zur Energiegewinnung verwendet werden. Größere Supermärkte müssen seitdem eine feste Vereinbarung über Lebensmittelspenden mit einer karitativen Organisation treffen. Kleinere Geschäfte sind von dieser Verpflichtung ausgenommen. Zudem investiert Frankreich auch in Informationskampagnen gegen Lebensmittelverschwendung in Schulen, um frühzeitig für dieses Thema zu sensibilisieren.

Dänemark

Dänische Restaurants verteilen übriggebliebene Speisen per App. Erfolgreich mit freiwilligen Maßnahmen: In Dänemark konnte die Verschwendung von Lebensmitteln gesenkt werden – sogar um ein Drittel seit 2010.

Treibender Motor ist die Non-Profit-Organisation Stop Spild Af Mad (Stoppt die Lebensmittelverschwendung). Sie klärt die Bürger über das Thema auf und appelliert an die Vorlieben der Dänen, gutes für die Umwelt zu tun und Geld zu sparen.

Ein dänisches Start-up hat eine App entwickelt, die Menschen Mahlzeiten vermittelt, die sie sich sonst vielleicht nicht leisten könnten: Die mittlerweile auch in Deutschland erhältliche App too good to go vermittelt Restaurants und Bäckereien, die kurz vor Feier-



abend überzähliges Essen vergünstigt abgeben. Und viele Supermärkte haben "stop food waste areas" eingerichtet. Dort gibt es Lebensmittel zu günstigen Preisen zu kaufen, die kurz vor dem Ablauf des Haltbarkeitsdatums stehen, ähnlich wie in vielen deutschen Supermärkten.

In Dänemark landen pro Kopf der Bevölkerung jede Woche durchschnittlich ein Kilo Lebensmittel im Abfall, also 52 Kilo im Jahr. Das ergab eine Untersuchung des dänischen Umwelt- und Ernährungsministeriums. Übrigens: Menschen in Entwicklungsländern – in Afrika südlich der Sahara und in Süd- und Südost-Asien – werfen nur sechs bis elf Kilo Lebensmittel pro Kopf und Jahr weg. Allerdings verdirbt in diesen Ländern die Hälfte aller Lebensmittel bereits auf dem Weg vom Acker bis zum Teller durch schlechte Lagerhaltung.

Großbritannien

Großbritannien verzeichnet mit freiwilligen Maßnahmen Erfolg und ist dabei ein Vorreiter und ein Vorbild. Dort hat sich die Menge der weggeworfenen Lebensmittel in den letzten Jahren um 1,1 Millionen Tonnen pro Jahr verringert.

Die Reduzierung des Lebensmittelabfalls geht nicht zuletzt auf die Kampagne "Love Food, Hate Waste" ("Essen lieben, Abfall hassen") zurück, die die Non-Profit-Organisation WRAP 2007 gestartet hat. Dazu gehören Tipps zum bewussten Einkauf, aber auch Rezepte für die Verwertung von Resten. Und auch das Mitnehmen von Tellerresten im Restaurant ist hier weit verbreitet. Mit einer landesweiten Kampagne wurde die Doggy-Box "TOO GOOD TO WASTE" als Teil einer wertschätzenden Restaurantkultur gefördert.

Italien

Italien will es auf dem gesetzlichen Wege versuchen. Dort soll es eine Abfallsteuer für den Einzelhandel wirtschaftlicher machen, Lebensmittel zu spenden, anstatt sie wegzuwerfen. Italien hat zudem als einziges europäisches Land das Good Samarita Law eingeführt, welches die Lebensmittelretter und -spender vor rechtlichen Folgen schützt. Eine Million Tonnen Lebensmittel sollen so pro Jahr vor dem Abfallcontainer gerettet werden.



Lebensmittellagerung im Haushalt

In Zeiten von Hamsterkäufen, aber auch darüber hinaus: sinnvolle Tabellen für Lager-dauer und Lagerbedingungen

Ist es Ihnen schon mal passiert, dass Sie im Kühlschrank Lebensmittel entdeckten, die gefühlt viel zu schnell verdorben sind? Obst und Gemüsearten, aber auch Brot, Backwaren und Fleisch haben unterschiedliche Lagerbedürfnisse – eine Herausforderung, hier den Überblick zu behalten. Mit den vom Bundeszentrum für Ernährung herausgegebenen Lagerungstabellen zum Download 1) gehören solche Ärgernisse künftig der Vergangenheit an. Die Tabellen bringen "Licht ins Dunkel" und zeigen, wo und wie lange Lebensmittel im Haushalt optimal lagern.

Verschiedene Blattsalate fühlen sich zum Beispiel, eingeschlagen in ein frisches und feuchtes Küchenhandtuch, im Gemüsefach des Kühlschrankes besonders wohl – eine Alternative, die Plastikverpackungen einspart. Rucola hält sich mit dieser Methode etwa zwei Tage. Rohe Pilze hingegen mögen es lieber luftig und sollten bereits nach ein bis zwei Tagen im Gemüsefach des Kühlschrankes gegessen werden. Wer das nicht so schnell schafft, rettet Lebensmittel im Gefriergerät. Hier lagern blanchierte Pilze bis zu sechs Monate. Auftauen ist für die Weiterverarbeitung nicht nötig; die Pilze garen auch schnell, wenn sie gefroren in der Pfanne landen.

Über die Gefriereignung verschiedener Gerichte und Lebensmittel sowie deren Lagerdauer informieren Einfriertabellen, ebenfalls kostenfrei als Download 2) Gemeinsam sind beide Publikationen ideale Alltagsbegleiter zum Nachschlagen oder dienen auch als Begleitinformation im Rahmen der Unterrichtsgestaltung. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Lagerungsmethoden sensibilisiert im Umgang mit Lebensmitteln und dient als Verknüpfungspunkt für weitere Themengebiete in der Ernährungsbildung, beispielsweise für Lebensmittelverschwendung, Haltbarmachung, Verbrauchs- und Mindesthaltbarkeitsdatum.

Weitere Informationen: Von Kühlen bis Zuckern: Mit Hintergrundinformationen und Rezeptideen rund ums Haltbarmachen:

www.bzfe.de/haltbarmachen-von-lebensmitteln

1) www.ble-medienservice.de/0133/lebensmittellagerungim-haushalt-empfehlungen-fuer-die-lagerdauer-undlagerbedingungen

2) www.ble-medienservice.de/0126/lebensmittel-einfrieren-empfehlungen-fuer-die-lagerdauer

Aus: BZfE-Newsletter Nr. 10 vom 4. März 2020





Bento-Box – was ist das?

In der Wochenendausgabe meiner Zeitung Ende Februar las ich einen Artikel zu Bento-Boxen. Der Begriff war für mich neu, obwohl "die Bewegung" wohl schon einige Jahre vorhanden ist.

Bento, das steht für viele kleine Speisen in einer Box. Der Trend kommt aus Japan. Dort ist es üblich, Essen für unterwegs auf diese Weise zu verpacken. In der Box befindet sich geschnitztes Obst und Gemüse, Würstchen mit lustigen Augen, Brot und Käse in Sternchenform und herzförmige Eier – als Beispiele. In Japan gibt es auch Kurse für die Mütter, damit sie das dekorative Anrichten lernen und verbessern können.

Die Bento-Boxen sind also der Angriff auf die herkömmlichen Pausenbrote. Dazu nehmen sich die Mütter morgens viel Zeit. Im beschriebenen Beispiel der Zeitung jeden Morgen 40 Minuten! Diese Mutter ist davon überzeugt, dass bei ihren Kindern ästhetisch angerichtetes Essen alle Sinne anspricht und die Box geleert wird, was früher bei den üblichen Pausenbroten nicht der Fall war.

Ergibt sich die Frage: Brauchen Kinder zusätzlichen Anreiz, um zu lernen, was gesund ist? In dem Artikel kommt auch die Fernsehköchin Sarah Wiener zu Wort. Sie warnt vor der Verniedlichung der Lebensmittel. Ihr Credo: "Appetitlich muss es natürlich aussehen, und klar kann man auch mal kreative Esswerke kreieren. Aber: Ein lustiges Gesicht, eine tolle Schnitzerei, Fantasienamen setzen falsche Anreize. Die Kinder sollen Brot, Obst und Gemüse doch essen wollen, weil sie ihnen schmecken und sie ihren Körper nähren wollen – nicht, weil sie da ein Wurstpanda anschaut, der die Bedeutung unserer Lebensmittel karikiert." Weiter meint sie: "Herd und Ofen bleiben kalt – und Kinder ahnungslos". Sie bezieht sich dabei auf das immer weniger vorhandene Wissen, wie gekocht werden muss.

Ja, da hat Sarah Wiener wirklich gut gesprochen. Dieses Vergessen von hauswirtschaftlichem Wissen wird noch ein Problem werden. Da fällt mir doch gleich ein weiterer Artikel in der gleichen Zeitung am gleichen Tag ein. Es ging um Vorratshaltung. Der Corona-Virus lässt anders denken. Es wurden Empfehlungen gegeben, wie viel von was pro Person als Vorrat vorhanden sein sollte – und wie dieser Vorrat auch gepflegt werden muss. Hauswirtschaftliches Grundwissen ist doch immer wieder aktuell!

Hannelore Täufer



Ich bleib daheim und kauf da ein! Seminartag übers Onlineeinkaufen in München

"Ich bleib daheim!", dieser Einladung waren zwei Dutzend Frauen schon einmal nicht gefolgt, sondern ließen sich von Titel und Angebot zu einem Ganztagsseminar über das Thema Onlineeinkaufen in das Haus des DEF am Kufsteiner Platz in München locken. Durch das Seminar führte als Gastgeberin und Moderatorin DEF-Geschäftsführerin Katharina Geiger.

Sabine Jörk, Medienpädagogin und Vorsitzende der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) nahm in der Vormittagssektion das Versprechen der Branche "24 Stunden Shoppingvergnügen vom Sofa aus" zum Motto ihres Eröffnungsvortrags. Sie nahm die Teilnehmerinnen mit auf eine kleine Entdeckungsreise durch die Geschichte der Warenhäuser in Frankreich und Amerika im 19. Jh. und führte sie dann hinüber ins aktuelle Bestellen und Schickenlassen im Onlinehandel.

Aktuell (2018) entfallen bei einem Volumen von 53,3 Mrd. Euro ein Viertel auf Kleidung, Schuhe und Taschen, ein Viertel auf Elektrogeräte, 15 Prozent auf den Freizeitbereich (v.a. Tickethandel) und bislang noch unter 10 Prozent (8,4 Prozent) auf Essen und Trinken. In allen Segmenten wird stark zugelegt, der Handel erwartet noch weitaus mehr Onlineumsatz. Dass die vielen Päckchen gerade auch unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ihre Kehrseite haben, dass die Fahrer schlecht bezahlt sind, zu viel geordert wird und zu viel Verpackungsmüll anfällt, blieb nicht unerwähnt. Die vielen Remittenden werden sogar weggeworfen, da das billiger kommt, als sie zu sortieren, zu reinigen, neu zu verpacken und wieder (verbilligt, da nicht neu) zu verkaufen. Eine gigantische Verschwendung! Mit einem neuen Gesetz soll ihr beigekommen werden.

Sabine Jörk ist auch eine versierte Moderatorin der "Digital-Stammtische" mit zugeschaltetem Experten. Mit Guido Steinke von der "Verbraucher-Initiative" diskutierte sie mit den Teilnehmerinnen das Thema "Sicherheit beim Online-Einkauf", wie man etwaige Fallen schon beim Bestellen erkennt und nicht etwa Zahlungen an einen Fakeshop, der in echt gar nicht existiert, leistet.

Nach den zwei Wissenseinheiten schlug der Hunger zu. Für die Mittagspause wurde das Essen stilecht über einen Online-Bestelldienst geordert und dann glücklicherweise nicht virtuell, sondern tatsächlich und warm angeliefert. Die zweite Vorsitzende der EAM, Luitgard Herrmann, führte dann mehrere Einkaufsportale im Netz vor, wie man mit wenigen Klicks zu Kühlschränken oder Sofas kommen oder nicht mehr benötigte Dinge auf einem virtuellen Flohmarkt, wie zum Beispiel dem Facebook Marketplace, weiterverkaufen kann.

Wegen der Erkrankung der Referentin der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH), 2. Vorsitzende Christa Gampl, musste der geplante Preis- und Zeitvergleich von online georderten Lebensmitteln und eines Pakets mit Zutaten und Rezept zur selbst eingekauften und unmittelbar verarbeiteten Gemüsesuppe etwas "eingedampft" werden. In ihrer Vertretung stellte AEH-Vorstandsmitglied Hannelore Täufer eine vorbereitete und ein Jahr lang gekühlt gut haltbare Gemüsebrühe-Grundcreme vor, die ein sehr gutes (echtes!) Aroma aufzubieten hat und sehr ergiebig ist. Damit lassen sich mit vergleichsweise geringem Aufwand etliche Teller und Tassen Brühe herstellen - gesund und selbst hergestellt. Der große Vorteil hierbei neben geringen Kosten und Zeitaufwand ist der gute Geschmack und dass frau eben weiß, was drin ist!

Bettina Marquis



Eingesalzene Kräuter – statt Brühwürfel!

 schnell hergestellt und vielseitig einsetzbar! (für Suppen, Aufläufe, Soßen):

1,5 kg Grünes – z. B.

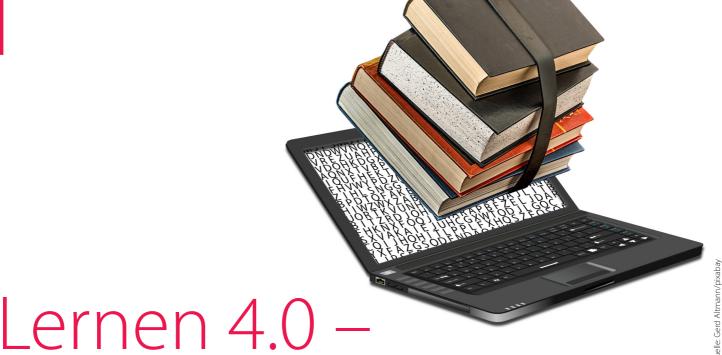
Petersilie, Liebstöckel, Lauch, Sellerie, Karotten. Die Mischung kann nach Belieben zusammengestellt werden. Kräuter und Gemüse putzen, waschen, anschließend durch den Fleischwolf drehen oder mit Passierstab oder dem Thermomix fein zerkleinern.

500 g Salz – Die Kräutermasse mit dem Salz vermischen, in Gläser füllen und kühl stellen. Die Masse ist gut ein Jahr im Kühlschrank haltbar, wenn immer mit einem sauberen Löffel von der Masse genommen wird.

Für ¼ I Wasser wird 1 TL "eingesalzene Kräuter" genommen. Da Salz das Grünzeug haltbar macht, erst evtl. nachsalzen, wenn die Suppe/Soße abgeschmeckt wird.

Tipp: An kalten Tagen lässt sich mit einem Teelöffel "eingesalzene Kräuter" und frisch aufgekochtem Wasser in einer Tasse schnell eine heiße Brühe herstellen, die belebend wirkt.





Medienmündigkeit in der digitalen Welt

10. Kooperationstagung mit der Akademie für politische Bildung Tutzing

Wir möchten Sie herzlich einladen zu unserer diesjährigen Medientagung am 9. Mai im Arvena Kongresshotel in Bayreuth.

Die digitale Transformation bzw. der digitale Wandel und der damit verbundene gesellschaftliche, wirtschaftliche und staatliche Umbruch schreiten unaufhörlich voran und betreffen bereits heute alle unsere Lebensbereiche. Auch und vor allem in der Bildung sind die modernen digitalen Technologien nicht mehr wegzudenken. Kindergärten, Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche sollen zügig mit den neuesten technischen Geräten ausgestattet werden und Kinder im kompetenten Umgang anleiten. Auch in der Erwachsenenbildung und der Weiterbildung von Senior*innen sollen alle Menschen zur digitalen Teilhabe befähigt werden. Leider ist der Fokus immer noch zu stark auf die technische Ausstattung gerichtet, die Förderung von digitaler Medienkompetenz und Medienbildung – eine Schlüsselqualifikation für alle Generationen – dem noch immer untergeordnet.

Zusammen mit Wissenschaftler*innen, Expertinnen und Experten wollen wir den Einsatz von digitalen Medien in der akademischen Ausbildung, in den Kindertageseinrichtungen, in Schulen sowie in der außerschulischen Bildung in der Praxis diskutieren hinsichtlich der Chancen für die Lernenden, der Qualifizierung der Lehrenden, dem technischen Status Quo der Einrichtungen sowie den Entwicklungspotentialen.

>> Absage aufgrund der aktuellen Lage leider sehr wahrscheinlich

Veranstaltung

Professor Franz Josef Röll von der Hochschule Darmstadt wird sich in seinem Eröffnungsvortrag mit der Bildung in der digitalen Transformationsgesellschaft befassen und Professorin Manuela Pietraß von der Universität der Bundeswehr München berichtet über das didaktische Potential digitaler Medien in der Lehre.

Wie schon in den letzten Jahren möchten wir Ihnen in einer erweiterten Mittagspause in Arbeitsgruppen die Gelegenheit bieten, in einem praktischen Teil einige Anwendungen kennenzulernen und auszuprobieren sowie im Anschluss sich darüber im Plenum auszutauschen.

Nach dem Kaffee laden wir Sie zu einer Podiumsdiskussion mit Experten aus der Bildungspraxis ein. Claudia Weiß, Fachdienstleiterin Kindertagesstätten, Caritas, berichtet über den Einsatz mobiler Medien in Kindergärten. Christa Gmeiner von der Akademie für Lehrerfortbildung informiert uns über den Einsatz digitaler Medien in Schulen. Stephan Schölzel vom Infocafé Neu-Isenburg gibt einen Einblick in die außerschulische Medienarbeit mit Jugendlichen und ich selber berichte als EAM-Vorsitzende und Leiterin des Digital-Kompass-Standorts München über die Medienbildung von Erwachsenen und hier vor allem von Senior*innen.

Wir würden uns freuen, Sie auf dieser Tagung begrüßen zu dürfen.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Einladung zur Tagung und auf unserer Website!

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende



Veranstaltung

Das hat es früher nicht gegeben!

Wandel der Familien – Wandel der Familienbilder?

Vater-Mutter-Kind-Familie, verheiratet oder unverheiratet, das alles ist Familie. Und noch viel mehr. Veränderte Getschlechterrollen führen zu neuen Formen der Elternschaft. Die Diversität wird immer größer und die Spannbreite reicht von traditionell bis unkonventionell. Diese Vielfalt von Familienformen ist Ausdruck der gesellschaftlichen Veränderungen. Spiegelt sich diese bunte Familienwirklichkeit auch im Rundfunk wider? Halten die Familienbilder in Hörfunk und Fernsehen Schritt mit dieser Entwicklung?

Das ist das Thema der diesjährigen Rundfunktagung. Anhand zweier Bespiele aus dem Bereich des Hörfunks und des Fernsehens sollen Familienleben und Familienbilder vorgestellt und diskutiert werden. Stimmen ihre Werte und Lebensziele, ihre Partnerschaftsmodelle und Erziehungsstile mit der Familienwirklichkeit überein? Sind sie divers? Oder gar zu divers? Was bedeutet die Pluralisierung für uns, für die bisher noch vorherrschende Form der Kleinfamilie, für die Gesellschaft? Was bedeutet sie für den Auftrag des Bayerischen Rundfunks, die Vielfalt zu zeigen, die gesellschaftliche Dynamik aufzugreifen, zu reflektieren und vieles Nicht-Vertraute selbstverständlich werden zu lassen?

Herzliche Einladung zu einer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, medienpolitischen und eigenen Vorstellungen und Bildern zum Familienleben.

Weitere Informationen und Anmeldungen in der DEF-Geschäftsstelle oder unter www.def-bayern.de (DEF. Forum.Bildung)

55. Rundfunktagung der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB) im Bayerischen Rundfunk Mittwoch, 22. April 2020, von 10.00 - 16.15 Uhr Bayerischer Rundfunk München, Rundfunkplatz 1

Rothenburg:

Ein Film gegen das Vergessen – DEF Rothenburg stiftet an Dokufilmgruppe

Im DEF Ortsverband Rothenburg wurde der neue Dokumentarfilm "Wir haben euch doch nichts getan!" gezeigt, den die Dokumentarfilmgruppe der Oskar-von-Miller-Realschule unter der Leitung von Thilo Pohle über Jahre zusammengestellt hat. Dieser Film ging unter die Haut.

Er behandelt sehr eindrücklich die Entwicklung jüdischer Geschichte in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts und zeigt, wie brutal das Hitler-Regime gegen die Rothenburger Juden vorging. Selbst ortsansässige Künstler wurden gezwungen, ihre Kunst in den Dienst der Judenvertreibung zu stellen. Dadurch entstanden großformatige Karikaturen, die an den vier Haupttoren der Stadt angebracht und mit Texten versehen wurden, welche die Juden auf infamste Weise erniedrigten und verunglimpften.

Um die Dokumentarfilmgruppe bei ihrer zukünftigen Arbeit zu unterstützen, entschloss sich der DEF Rothenburg, den in der Ehrenamtsbude auf dem Weihnachtsmarkt erwirtschafteten Betrag von 800 Euro zu spenden.

Agnes Heinitz



Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm







Was bedeutet eigentlich...?

Kleines Lexikon über "neue" Medienbegriffe – Teil 1

App

"App ist die Kurzform für "Application" und bezeichnet Anwendungsprogramme, die auf mobile Geräte wie Smartphones oder Tablets installiert werden können. Diese Anwendungen sind auf das Betriebssystem angepasst und erlauben es, die Funktionen des Smartphones oder Tablets um Bedienelemente, Spiele, Informationsanwendungen und vieles mehr zu erweitern. Apps werden von Anbietern unterschiedlicher Betriebssysteme im Internet teilweise kostenlos, teilweise kostenpflichtig angeboten. So bietet z.B. Apple mit dem App Store eine Plattform für iPhone-/iPad-Besitzer, um auf das Betriebssystem angepasste Apps zu erwerben. Android-Kunden können sich hingegen auf dem Android Market bedienen." (aus: medienbewusst.de)

Ein Video zu diesem Begriff finden Sie hier: https://www.br.de/sogehtmedien/lexikon-app-104.html

Bashing

"Jemanden beleidigen ohne ihm dabei in die Augen zu schauen? Oder gar ohne ihn zu kennen? Oder eine Marke, ein Produkt richtig miesmachen? Online geht das ganz einfach. Und wird leider auch häufig gemacht." (aus: www.sogehtmedien.de)

Ein Video zu diesem Begriff finden Sie hier: https://www.br.de/sogehtmedien/lexikon-bashing-102.html

Blog

"Blog wird als Kurzform von Web-Log gebraucht und das ist wiederum eine Wortzusammensetzung aus "Web" und "Logbuch". Blogs sind also Tagebücher im Internet. Sie lassen sich ohne Programmierkenntnisse leicht produzieren. Die notwendige Software bekommt man kostenlos im Internet. Sie funktioniert wie ein Content Management System (CMS). Diese Technik wird mittlerweile auch bei umfangreichen Internetauftritten eingesetzt.

In einem typischen Weblog veröffentlicht ein Autor (der Blogger) Informationen, die ihm wichtig erscheinen, kommentiert aktuelle Ereignisse oder veröffentlicht andere selbst geschriebene Texte oder selbst erstellte Fotografien. Die Leser können die Einträge in der Regel kommentieren und so mit dem Autor oder anderen Lesern diskutieren. Oft reagieren Weblogs schnell auf wichtige Ereignisse oder Trends." (aus: www.internet-abc.de)

Ein Video zu diesem Begriff finden Sie hier: https://www.br.de/sogehtmedien/lexikon-blog-100.html

Bots / Social Bots

"Bots(abgeleitetvonrobot)sindComputerprogramme, die weitgehend "eigenständig" arbeiten. Sie werden zum Beispiel bei Suchmaschinen eingesetzt. Dabei "besuchen" sie Websites und werten deren Inhalte aus, um sie in die Rangliste der Ergebnisse von Suchanfragen einzuordnen.

Weitere Einsatzfelder: Beim Mailen sind häufig Bots tätig. So reagiert ein "Antwort-Bot" automatisch auf alle Nachrichten, die in der Mailbox ankommen. Werbefirmen sammeln mit Bots, die Websites absuchen, auch E-Mail-Adressen, um anschließend Werbung zu versenden.

Auch in Sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter sind Bots aktiv. Sie reagieren auf bestimmte Schlagworte und antworten automatisch mit vorgefertigten Sätzen. Dabei sehen sie aus wie normale Nutzer: Sie haben ein Profilbild, Follower und Freunde." (aus: www.internet-abc.de).

Ein Video zu diesem Begriff finden Sie hier: https://www.br.de/sogehtmedien/lexikon-social-bots-100.html

Bubble / Filterblase

"Filterblase (auch: filter bubble), Informationsblase, die durch Filterung von Inhalten mittels Algorithmen entsteht; nutzerspezifische Daten werden genutzt, um 'relevante', also passende, möglicherweise aber einseitige Inhalte anzuzeigen. Suchmaschinen und Netzwerke wie Facebook sind typische Vertreter." (aus: www.mediensprache.net)

Ein Video zu diesem Begriff finden Sie hier:

https://www.br.de/sogehtmedien/lexikon-filterblas -100.html

Clickbaiting

"Bei "Clickbait-Einträgen" handelt es sich um Posts, die durch reizvolle Titel zum Anklicken animieren, sonst aber wenig über den konkreten Inhalt des verlinkten Angebots verraten." (aus: www.mediensprache.net) Wolken haben schon immer Menschen fasziniert – sei es als Wetterformation oder als Sehnsuchtsort wie im Lied von Reinhard Mey: "Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man, blieben darunter verborgen und dann..."

Heute verbinden viele von uns mit Wolken – englisch Cloud – das mühelose digitale Bewahren von Informationen. Alles, was wir so geschrieben haben, ist ohne Anstrengung an jedem Ort der Welt zugänglich. Zehntausende von Bildern, die wir mit dem Handy fotografiert haben, endlose Mails, unsere Adressen, Notizen und WhatsApp-Nachrichten – alles befindet sich jetzt in der Cloud. Keine Platten- oder CD-Schränke, Zettelkästen oder Dias mehr – alles wird den Datencentern (in den meisten Fällen amerikanische Internetkonzerne) anvertraut.

Unsere Daten sind scheinbar sicher, aber wir sind nur "Mieter im Reich unserer eigenen Erinnerungen und mit dem Tod erlischt der Nutzungsvertrag mit dem Anbieter", so Boris Pofalla in einem Artikel der Welt am Sonntag. Die Generation der Millennials und die darauf folgenden werden kaum Greifbares mehr hinterlassen – keine Briefe, Fotoalben, keine Tagebücher… nur tote Accounts.

Totales Vergessen oder totale Erinnerung?

Dabei bleibt die Frage offen, was schlimmer ist – das totale Vergessen, weil der Aufwand, den der Erhalt der digitalen Daten mit sich bringt, zu groß, zu aufwendig, zu teuer sein wird und damit für viele nicht mehr leistbar ist. Oder stellt die Masse der Daten das größere Problem dar?

Laut einer Studie der dänischen Psychologin Dorthe Berntsen mit Alzheimerpatienten erinnern sich diese an früheste Erlebnisse, wenn man ihnen Gegenstände in die Hand gibt, die in ihrer Kindheit alltäglich waren. Je konkreter und unverwechelbarer, desto besser war die Erinnerung. So triggert ein Stapel Briefe mit der einzigartigen Handschrift, dem einzigartigen Papier mit seinen Alterungsspuren mehr Erinnerungen als ein Stapel mit ausgedruckten E-Mails. Vielleicht geht es Ihnen auch so: Eine alte Geburtstagskarte weckt so manche Erinnerung, das Blättern in alten Fotoalben

lässt Sie eher in die Vergangenheit reisen, als wenn Sie einen allgemeinen Reisebericht lesen.

Wir haben aber nur eine begrenzte Wahl. Wir nutzen die Digitaldienste, weil unsere Kinder, Familienangehörige, unsere Freundinnen und unsere Arbeitskolleginnen sie nutzen. Gleichzeitig verstricken sich aber auch unsere Erlebnisse unauflöslich mit diesen Medien. Es gibt für die meisten kein "Außen" der digitalen Gesellschaft mehr und es ist naiv so zu tun, als könne es ein Zurück in die heile Welt geben – trotz aller digitalen Detox-Kuren. Es ist daher so wichtig, die Veränderungen zu begreifen, die unsere Biografie, aber auch unsere Kultur als Ganzes verwandeln. Fotos und Familienalben waren früher Chroniken, die jede Familie anfertigte. Sie sind ein Blick in die eigene Vergangenheit. Heute dienen Fotos zur Kommunikation und Identitätsbildung. Hier gibt es keine Trennung mehr zwischen Vergangenem und Aktuellem, zwischen Original und Kopie.

Verloren im digitalen Nirgendwo

Die Generation nach uns wird keine Kisten voll Erinnerungen auf dem Dachboden oder im Keller mehr haben, die sie "unter Kontrolle" haben und nur denjenigen zeigen, denen sie sie auch wirklich zeigen wollen. Schon heute können wir immer und überall mit unseren peinlichen Momenten oder schmerzhaften Erinnerungen konfrontiert werden, denn sie rasen durch die sozialen Netzwerke ohne unser Zutun oder ohne eine wirklich effektive Möglichkeit sie zu kontrollieren oder eventuell zu löschen.

Genau hier müssen wir aber aktiv werden und ein Recht auf das digitale Vergessen auf politischer Ebene einfordern. Denn es spielt eine große Rolle für uns, aber auch für unsere Gesellschaft, was wir wie aufheben – genauso wo und was wir vergessen wollen und wem wir unsere Erinnerungen zu welchen Bedingungen anvertrauen.

Vielleicht überkommt Sie nun beim nächsten Mal, wenn Sie das Fotoalbum von Ihrem letzten Urlaub durchblättern oder eine Postkarte lesen oder schreiben, das Gefühl: "Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein …"

Katharina Geiger

Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich.

1.Kor 15,42 (L)

Vor vielen Jahren nahm ich an einem stillen Wochenende im Exerzitienhaus St.Paulus Leitershofen teil. Und am Eindrücklichsten ist mir der Besuch der Auferstehungskapelle in Erinnerung geblieben. Zunächst geht man an einem fast überlebensgroßen Betonrelief eines Kreuzwegs vorbei und erreicht die Kapelle und dann dieser Moment: ein Sonnenstrahl fiel gerade auf den Leichnam Jesu im Grab und vom Eingang aus sehe ich schon hinten den auferstandenen Christus. Auf der Rückseite des Grabes eingraviert ist ein Korn, das einen Trieb zeigt, wie Jesus sagt: "Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht." (Joh. 12,24)

Dieses Bild benutzt auch Paulus, wenn er den Korinthern erklärt, wie sie sich die Auferstehung vorstellen können. Auffällig ist ja auch, dass die Menschen, die Jesus nach der Auferstehung begegneten, ihn nicht sofort erkannten. Immer gab er sich ihnen zu erkennen, offenbarte sich. Die Thomasgeschichte ist eine der "schönsten Geschichten" für Auferstehungszweifler, die es bis zum Schluss gab (Mt.28,17).

Das ganze Kapitel 15 des Korintherbriefes zeigt uns, dass der Glaube an die Auferstehung auch vor 2000 Jahren nicht selbstverständlich war. Es genügt uns bis heute nicht, dass es sogar über 500 Augenzeugen gegeben hat. Und die Frage, wie ein Auferstehungsleib aussehen könnte, ist ja eigentlich eher eine Nebenfrage.

So beginnt Paulus das Kapitel mit dem Hinweis auf das Wichtigste, die Botschaft des Evangeliums, die er den Korinthern – uns heute - verkündigt hat, so weiter gegeben, wie er sie auch empfangen hat. "Christus ist für unsere Sünden gestorben, er wurde begraben und drei Tage danach hat ihn Gott von den Toten auferweckt" – alles in Übereinstimmung mit der alttestamentlichen Überlieferung. (Diese Sätze erinnern fast an unser Glaubensbekenntnis.) Dieser Hinweis ist Paulus wichtig. Auch in den Evangelien sind diese Hinweisenach der Auferstehung mehrfach zu finden. Auf dem Emmausgang z. B. öffnet Jesus auf diese Weise das Verständnis bei den Jüngern für sein Sterben. Letztlich verstehe ich diese Texte

als einen Hinweis auf die Verlässlichkeit von Gottes Zusagen. Es geht um eine andere Wirklichkeit. Die Botschaft ist immer dieselbe bei allen Aposteln. "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Sagt Jesus zu Thomas. Und Paulus zeigt die andere Seite, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann wäre der Glaube eine Illusion (1. Kor.15, 17-19 NGÜ) und die Schuld von uns wäre nicht vergeben und wir wären verloren. Ohne Hoffnung über den Tod hinaus, wären wir bedauernswerter als alle anderen Menschen!

Nun aber ist Christus ja auferstanden und wir werden (V. 22), weil wir zu Jesus gehören - durch die Taufe, das steht hinter dem "im Glauben angenommen" (V11) – alle lebendig gemacht werden. Die Frage nach dem Wann beantwortet Paulus mit dem Hinweis auf Gottes festgelegten Zeitplan bis zu Jesu Wiederkunft und Herrschaft. Ein weiterer "Beweis" für die Auferstehung überhaupt ist der Hinweis darauf, dass die Apostel bei ihrem Dienst der Gefahr und Todesdrohungen ausgesetzt sind. Bewundern wir nicht heute auch die Christen in manchen Ländern, die an ihrem Glauben – trotz Verfolgung –festhalten?

Dann kommt Paulus zu der Art des "Auferstehungsleibs" in der Monatslosung:

Der menschliche Körper ist wie ein Samenkorn, das in die Erde gelegt wird. Erst ist er vergänglich, aber wenn er dann auferweckt wird, ist er unvergänglich. (NGÜ).

Die Erneuerung und das Lebendigwerden geschehen durch Gottes und Christus Geist. (V44, 45) und wir werden das "Abbild des himmlischen Adam" sein (V49). Diese Umgestaltung ist unerlässlich, weil "das Vergängliche keinen Anteil am Unvergänglichen" haben kann (V50). Sollten wir bei der Wiederkunft noch leben, werden wir "verwandelt" werden, das wäre das Zeichen des Sieges über den letzten Feind, den Tod. Im Johannes-Evangelium allein finden sich 17 Stellen, die um das Versprechen Jesu kreisen: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben" (Joh. 6,47). Jesus bietet uns damit die Frucht des Baumes des Lebens an, der im Paradies steht, aus dem Adam vertrieben werden musste.

Roswitha Schneider, Puchheim



Antrag auf Mitgliedschaft

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Das interessiert mich! Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten

- als Einzelmitglied im Landesverband, wenn es an Ihrem Wohnort keine örtliche Gruppe gibt
- als Mitglied des Ortsvereins/Anschlussvereins in

Die Mitgliedsbeiträge variieren von 12 € bis 30 € p.a. je nach Stadt.

- Bitte nehmen Sie mich auch in die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) auf. (Keine Zusatzbeiträge)
- Bitte nehmen Sie mich auch in die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf.
 Der Förderkreisbeitrag beträgt 15 € p.a.

Name:
Adresse:
Tel.:
E-Mail:
Ort und Datum, Unterschrift
Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen. Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.
Bitte senden Sie den Antrag an die DEF Geschäftsstelle, Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Mail: info@def-bayern.de / Fax: 089 / 98 105 789

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Inge Gehlert

Redaktion:

Katharina Geiger, Geschäftsführerin Bettina Marquis, Bildungsreferentin Eva Schmidt, Vorstandsmitglied

Herausgeber:

Deutscher Evangelischer Frauenbund Landesverband Bayern e.V. Kufsteiner Platz 1, 81679 München Tel.: 089 / 98 105 788 mailto: info@def-bayern.de

Gestaltung: Kathrin Sachau, www.luzie.de | kasa@luzie.de

www.def-bayern.de -

Aktuelle Informationen sowie alle Artikel des def aktuell finden Sie auf unserer website. Gerne nehmen wir Ihre Leserbriefe per e-mail an. Nutzen Sie auch unser Archiv.















